

Taube, Markus

Working Paper

Chinas Rückkehr in die Weltgemeinschaft: Triebkräfte und Widerstände auf dem Weg zu einem 'Global Player'

Duisburg Working Papers on East Asian Studies, No. 51/2003

Provided in Cooperation with:

University of Duisburg-Essen, Institute of East Asian Studies IN-EAST

Suggested Citation: Taube, Markus (2003) : Chinas Rückkehr in die Weltgemeinschaft: Triebkräfte und Widerstände auf dem Weg zu einem 'Global Player', Duisburg Working Papers on East Asian Studies, No. 51/2003, University of Duisburg-Essen, Institute of East Asian Studies (IN-EAST), Duisburg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/40966>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

DUISBURGER ARBEITSPAPIERE OSTASIENWISSENSCHAFTEN
DUISBURG WORKING PAPERS ON EAST ASIAN STUDIES

No. 51/2003

Chinas Rückkehr in die Weltgemeinschaft
Triebkräfte und Widerstände
auf dem Weg zu einem „Global Player“

Markus Taube

Institut für Ostasienwissenschaften (Institute for East Asian Studies)
Universität Duisburg-Essen/ Standort Duisburg
D-47048 Duisburg, Germany
Tel.: +49-203-379-4191
Fax: +49-203-379-4157
e-mail: oawiss@uni-duisburg.de

© by the author
April 2003

**This is a discussion paper series. You are welcome to communicate your
comments to the author:**

markus.taube@uni-duisburg.de

Das vorliegende Diskussionspapier repräsentiert die Vorabversion eines Beitrages, der erscheinen wird in:

Margot Schüller (Hrsg.)
Strukturwandel in den deutsch-chinesischen Beziehungen
Analysen und Praxisberichte

Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, Hamburg, 2003

Title/Titel:

Chinas Rückkehr in die Weltgemeinschaft

Triebkräfte und Widerstände auf dem Weg zu einem „Global Player

Autor/Author:

Markus Taube

Series/Reihe

Duisburg Working Papers on East Asian Studies, No. 51

Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften, Nr. 51

Abstract/Zusammenfassung:

Der Beitrag zeichnet den in den letzten Jahren zu beobachtenden Bedeutungsgewinn Chinas in der Weltwirtschaft und Weltpolitik nach. Es werden die zentralen historischen Weichenstellungen aufgezeigt, Eckdaten der weltwirtschaftlichen Integration präsentiert und die zentralen Politikparameter dargestellt. Im Zuge einer kritischen Darstellung der innerchinesischen Krisenpotentiale sowie weltpolitischer Gegenkräfte werden die Perspektiven eines Aufstiegs Chinas zum „Global Player“ diskutiert.

Keywords/ Schlagwörter:

China, Wachstum, Transformationsprozess, Außenhandel, Direktinvestitionen, Krisenpotential, Außenpolitik, Sicherheitspolitik

Procurement/Bezug:

You may download this paper as .pdf file (Acrobat Reader) under / Als Download ist das Papier zu beziehen als .pdf-Datei für den Acrobat Reader unter:

<http://www.uni-duisburg.de/Institute/OAWISS/download/doc/paper51.pdf>.

Libraries, and in exceptional cases, individuals may order hard copies of the paper free of charge at /Bibliotheken, und in Ausnahmefällen auch Privatpersonen, können das Papier kostenfrei bestellen bei der

Universität Duisburg-Essen

Standort Duisburg

Institut für Ostasienwissenschaften, Geschäftsstelle

D-47048 Duisburg

Inhaltsangabe

1. Einführung	1
2. Historische Weichenstellungen	2
3. Eckdaten der Reintegration Chinas in die Weltwirtschaft.....	9
3.1 Chinas Einbindung in die internationale Arbeitsteilung.....	10
3.2 Chinas Einbindung in die Organisationen weltwirtschaftlicher Regelsetzung.....	15
4. Chinas zunehmende Einbindung in die Weltpolitik	17
5. Hindernisse auf Chinas Weg zum „Global Player“	20
5.1 Größe und technologische Kapazität der chinesischen Volkswirtschaft.....	21
5.2 Innerchinesische Entwicklungshindernisse	24
5.3 Weltpolitische Gegenkräfte.....	32
6. Resümee.....	34

Tabellen

Tabelle 1: Anteile ausgewählter Länder an den weltweiten Direktinvestitionen, 2001	11
Tabelle 2: Die größten Handelsnationen 2001	14
Tabelle 3: Vergleich von Kennziffern zur ökonomischen Leistungserbringung..... von Volkswirtschaften, 2000	22

Abbildungen

Abbildung 1: Entwicklung der chinesischen Anteile am Welthandel, 1976-2001	12
Abbildung 2: Die Interdependenz der Probleme des chinesischen Banken	
und staatlichen Unternehmenssektors.....	27
Abbildung 3: Das Chinesische Entwicklungsdilemma.....	31

Chinas Rückkehr in die Weltgemeinschaft

Triebkräfte und Widerstände

auf dem Weg zu einem „Global Player“

Markus Taube

Universität Duisburg-Essen – Standort Duisburg

1. Einführung

Seit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der VR China und der BR Deutschland im Jahr 1972 haben die bilateralen Beziehungen eine außerordentlich dynamische Entwicklung erfahren. Eine Analyse der für die Ausgestaltung und Evolution des deutsch-chinesischen Verhältnisses maßgeblichen Bestimmungsfaktoren zeigt ein breites Spektrum von Parametern auf. Der rasch voranschreitende Integrationsprozess in Europa und insbesondere die deutsche Wiedervereinigung haben die Handlungsparameter der deutschen Politik und Wirtschaft in entscheidendem Maße verändert und somit gestaltend auf die deutsch-chinesischen Beziehungen eingewirkt. In noch stärkeren Maße aber haben Strukturbrüche in China die Entwicklung und Intensivierung des bilateralen Verhältnisses geprägt. Die schrittweise Aufgabe des zentralverwaltungswirtschaftlichen Ordnungsmodells sowie die Bemühungen Chinas um eine wachsende Teilnahme an der globalen Arbeitsteilung und letztlich eine Reintegration in die Weltgemeinschaft waren *die* entscheidenden Weichenstellungen für die dynamische Entwicklung der deutsch-chinesischen Beziehungen.

Dieser letztere Prozess der Rückkehr Chinas in die Weltgemeinschaft und der sich abzeichnende schrittweise Aufstieg Chinas zu einem „global player“ soll in dem vorliegenden Beitrag näher betrachtet werden. Der Schwerpunkt der Betrachtung liegt dabei auf der Ökonomie, d.h. der Integration Chinas in die Weltwirtschaft. Dies geschieht nicht nur deshalb, weil auf dieser Ebene die radikalsten Veränderungen zu beobachten sind, sondern auch aus dem Verständnis heraus, dass eine herausragende Bedeutung in der Weltgemeinschaft, d.h. Einflussnahme auf

politische Entscheidungsprozesse und die Ausgestaltung der globalen sicherheitspolitischen und militärstrategischen Grundkonstellation, nur eingenommen werden kann, wenn eine Nation auf dem Fundament einer in absoluten und relativen Größen starken Volkswirtschaft ruht.¹

In Abschnitt 2 werden zunächst die zentralen historischen Weichenstellungen thematisiert, die die Stellung Chinas in der Weltgemeinschaft während der vergangenen Jahrzehnte determiniert haben. Der Prozess der Einbindung Chinas in die Weltwirtschaft steht im Zentrum des dritten Abschnitts, während Abschnitt 4 sich mit Strukturbrüchen der Rolle Chinas in der Weltpolitik befasst. Die innerchinesischen Probleme und globalen Interessenskonstellationen, die einer weiteren Aufwertung der Rolle Chinas in der Weltgemeinschaft derzeit Grenzen setzen, werden in Abschnitt 5 diskutiert. Abschnitt 6 schließt die Betrachtungen resümierend ab.

2. Historische Weichenstellungen

Die historischen Erfahrungen auf die die VR China zu Beginn der 1970er Jahre zurückschaute und die die Ausgestaltung sowohl ihres nationalen Gesellschafts- und Wirtschaftssystems als auch ihrer Außenbeziehungen determiniert hatten, waren grundlegend geprägt von politischer Desintegration im Zuge des Niedergangs des Kaiserreichs und dem anschließenden langjährigen Bürgerkrieg. Gleichmaßen prägend war die Erfahrung von Fremdbesatzung sowie dem Kampf um nationale Eigenständigkeit und Sicherung des Hoheitsgebiets gegen die Begehrlichkeiten fremder Mächte.² Auf der ökonomischen Ebene hatten diese Geschehnisse ihre Entsprechung in langen Jahren wirtschaftlichen Niedergangs und weitverbreiteter Armut gefunden. Im internationalen Vergleich war Chinas Anteil am Welt-BIP von 32,4% im Jahr 1820 auf 5,2% im Jahr 1952 gesunken; das BIP pro Kopf war von 89,2% des Weltdurch-

¹ Vgl.: Kennedy, Paul (1987): *The Rise and Fall of the Great Powers. Economic Change and Military Conflict from 1500 to 2000*, New York. Es wird hier keineswegs ein naives Verständnis der Wechselbeziehung von ökonomischer Größe und militärischer Macht vertreten. Während bis Beginn des 20. Jahrhunderts sehr wohl eine Parallelität zwischen der Produktionskapazität von Kohle und Stahl mit der Bereitstellung von Gewehren und Panzern und somit militärischer Macht bestand, ist es heute in erster Linie die technologische Leistungs- und Innovationsfähigkeit einer Volkswirtschaft, die ihre Befähigung zur militärischen Machtprojektion determiniert.

² Siehe hierzu ausführlicher: Hsü, Immanuel C.Y. (1983): *The Rise of Modern China*, 3rd edition, Oxford.

schnitts auf 23,7% gefallen.³

Das unter der Führung der Kommunistischen Partei Chinas 1949 initiierte Gesellschaftsexperiment „Sozialismus auf Grundlage einer Zentralverwaltungswirtschaft“ schließlich hatte auch nach zwanzig Jahren noch keine wirkliche Verbesserung dieser Situation herbeigeführt. Die Einheit des Landes war zwar grundsätzlich sichergestellt worden, aber die zu Beginn der 1970er Jahre gerade überwundene „heiße Phase“ der Kulturrevolution hatte die Eckpfeiler der gesellschaftlichen Ordnung weggerissen und das Land erneut an den Rand eines Bürgerkriegs geführt.⁴ In militärstrategischer Sicht war China mittlerweile zur Atommacht aufgestiegen, aber letztlich war die Perzeption einer Bedrohung von außen keineswegs gewichen. Im Gegenteil, bewaffnete Auseinandersetzungen an den Grenzen zu Indien (1962) und der UdSSR (1969) machten die externe Bedrohung real. Die „3.-Front-Strategie“, die seit Mitte der 1960er Jahre das dominierende Element der Wirtschaftspolitik darstellte und enorme Ressourcen verzehrte, war nichts anderes als ein Programm zur Vorbereitung des Landes auf einen langgezogenen Krieg gegen feindliche Invasoren.⁵ Und tatsächlich war die Isolation Chinas von der Weltgemeinschaft ausgeprägter denn je zuvor: sowohl die westlichen Industriestaaten als auch der unter der Führung der UdSSR stehende sozialistische Block standen der VR China ablehnend gegenüber. Auch die wirtschaftliche Leistungserbringung und insbesondere die Versorgungslage der Bevölkerung hatte sich nicht substantiell verbessert. Im globalen Vergleich war Chinas Anteil am globalen Output noch weiter, leicht unter die Werte des Jahres 1952, abgerutscht.⁶

³ Vgl.: Maddison, Angus (1998): Chinese Economic Performance in the Long Run. OECD Development Centre Studies, Paris, S. 40, 56.

⁴ Siehe hierzu: Heberer, Thomas (2000): Wenhua da Geming: Die „Große Proletarische Kulturrevolution“ – modernes Trauma Chinas, in: Wende, Peter (Hg.) (2000): Große Revolutionen der Geschichte. Von der Frühzeit bis zur Gegenwart, München, S. 289-311.

⁵ Während der ersten Hälfte der 60er Jahre wurde das internationale Umfeld als der VR China gegenüber zunehmend feindlich eingestuft. Durch Grenzstreitigkeiten ausgelöste bewaffnete Auseinandersetzungen mit Indien und der UdSSR, indirekte Drohungen der USA, das chinesische Atombombenprogramm durch einen atomaren Erstschatz zu stoppen, eine eskalierende Verwicklung in den Vietnamkonflikt und nicht zuletzt die Befürchtungen, der auf Taiwan neu erstarkte Bürgerkriegsgegner könne die Schwächung der festlandschinesischen Volkswirtschaft im Zuge des „Großen Sprungs nach Vorne“ zu einem militärischen Schlag ausnutzen, ließen die Möglichkeit eines neuen Krieges als sehr wahrscheinlich erscheinen. Mit der 3.-Front-Strategie (*di san xian*) sollte daher der traditionellen Ballung ökonomisch-industrieller Ballungszentren im strategisch ungünstigen und nur schlecht zu verteidigenden Küstenstreifen entgegengewirkt werden. Stattdessen sollte im chinesischen Hinterland eine neue industrielle Basis errichtet werden, die nach einer möglichen Besetzung des Küstenstreifens durch feindliche Truppen einen langgezogenen Guerillakrieg ermöglichen sollte. Die 3.-Front-Strategie verlor mit der politischen Annäherung an den Westen 1972 ihre wirtschaftspolitische Sonderstellung, wurde jedoch erst 1979 endgültig aufgegeben. Für eine detaillierte Analyse dieser Strategie siehe: Naughton, Barry (1988): The Third Front: Defense Industrialization in the Chinese Interior, in: China Quarterly, No. 115, S. 351-386.

⁶ Vgl.: Maddison (1998), S. 40, 56. Für eine ausführliche Analyse der ökonomischen Entwicklung in der VR

Insgesamt gesehen war somit Anfang der 1970er Jahre das Scheitern der bis dato anliegenden politischen und ökonomischen Konzepte offenbar und die Notwendigkeit einer grundlegenden Neuausrichtung deutlich geworden – und diese wurde auch vollzogen.

Pingpong Diplomatie und erste Annäherung an den Westen: 1971/2

Die zunehmende Verschlechterung der Beziehungen Chinas zur UdSSR, die nach den Geschehnissen des Prager Frühlings 1968 in ihrer Führungsrolle im osteuropäischen kommunistischen Block bestärkt worden war, führten in Anbetracht der bewaffneten Grenzstreitigkeiten Ende der 1960er Jahre zu einer Re-Evaluierung der geopolitischen Lage seitens der Strategen in Beijing. Nicht mehr die USA, sondern die UdSSR wurde nun als gefährlichster Widersacher betrachtet. Um die eigenen Handlungsspielräume zu erweitern, erschien es nun geraten, die zunehmende Isolation Chinas zu durchbrechen und zumindest mit einem der führenden globalen Blöcke in Dialog zu treten: der westlichen Welt unter Führung der USA.

Auch die USA waren zu diesem Zeitpunkt an einer Verbesserung ihrer Beziehungen zur VR China interessiert und ließen Beijing entsprechende Signale übermitteln. Die Unterstützung der USA für den Staatsstreich General Lon Nols in Kambodscha führte zwar zu einer kurzfristigen Unterbrechung der Sondierungsgespräche, konnte den Annäherungsprozess aber nicht grundsätzlich stoppen. Die Aufnahme der VR China in die Vereinten Nationen sowie deren Sicherheitsrat im Jahr 1971 bezeichnete den ersten großen Erfolg dieses Prozesses, der mit der Unterzeichnung des „Shanghai Kommuniqués“ durch Richard Nixon und Zhou Enlai im Februar 1972 weiter voran getrieben wurde. Diese Entwicklung ebnete schließlich noch im Jahr 1972 den Weg für die diplomatische Anerkennung der VR China durch mehrere Staaten des westlichen Blocks, darunter auch der BR Deutschland.⁷ Eine formale, diplomatische Aner-

China während der zentralverwaltungswirtschaftlichen Periode siehe: Taube, Markus (2002): Erscheinungsformen und Bestimmungsgründe makroökonomischer Zyklen in der VR China. Planungs-, Transformations-, Konjunkturzyklen, Teil I: Wachstumszyklen in einem zentralverwaltungswirtschaftlichen Regime (1952-1978), Duisburger Arbeitspapiere zur Ostasienwirtschaft, Nr. 62, Duisburg.

⁷ Siehe hierzu auch: Brunstermann, Birgit (2002): Relations between China and Germany (1949-1978): From Mutual Ignorance to Diplomatic Recognition and Co-operation, in: East-West Dialogue, Vol. VI, No. 2, S. 67-87, hier S. 77-80.

Vor Unterzeichnung des „Shanghai Kommuniqués“ hatten aus dem westlichen Block lediglich Frankreich und Kanada diplomatische Beziehungen zur VR China aufgenommen. Der Begriff „Pingpong“-Diplomatie beruht auf der Einladung einer amerikanischen Tischtennis-Mannschaft nach China und deren Empfang durch Minis-

kennung der VR China durch die USA erfolgte allerdings erst 1979.

Radikale Neuausrichtung der Wirtschaftspolitik: 1978

Der politischen Annäherung und Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu (zumindest Teilen) der westlichen Welt folgte Ende der 1970er Jahre die entscheidende Weichenstellung zur Intensivierung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen China und den westlichen Industriestaaten (inklusive Japan). Das sich abzeichnende Scheitern des von Hua Guofeng eingeleiteten neuerlichen Versuchs, mit einer investitionsgetriebenen, schwerindustriell ausgerichteten Entwicklungsstrategie die Probleme des Landes zu lösen,⁸ führte Ende 1978 schließlich zur Machtübernahme reformorientierter Kräfte innerhalb der KP Chinas. Unter der Führung Deng Xiaopings setzten die Reformkräfte auf dem 3. Plenum des Zentralkomitees im Dezember 1978 durch, dass als Hauptwiderspruch innerhalb der chinesischen Gesellschaft nun nicht mehr der Widerspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat definiert wurde, sondern stattdessen der Widerspruch zwischen der mangelnden Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft und den materiellen Bedürfnissen der Bevölkerung. Hiermit wurde eine radikale Neuorientierung der chinesischen Wirtschaftspolitik eingeleitet. Dabei bestand ursprünglich wohl lediglich die Absicht, durch einen partiellen Einbau marktwirtschaftlicher Institutionen die Leistungsfähigkeit des zentralverwaltungswirtschaftlichen Ordnungssystems zu steigern. Letztlich wurde

terpräsident Zhou Enlai im Jahr 1971, womit die chinesische Bereitschaft zu einer Wiederannäherung an die USA öffentlich signalisiert wurde.

⁸ Unter der Führung des zum Nachfolger Mao Zedongs gekürten Hua Guofeng kam es zunächst noch nicht zu einer richtungsweisenden Neuorientierung der chinesischen Wirtschaftspolitik. Stattdessen wurde im März 1978 zunächst in der Tradition der vorangehenden Jahre ein neuer "Großer Sprung" (yang yue jin) proklamiert, der die chinesische Volkswirtschaft in kürzester Zeit in die Moderne katapultieren sollte. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde zum einen im gleichen Stil wie bei den vorangehenden Kampagnen die staatliche Investitionstätigkeit massiv ausgedehnt. Die Investitionsaufwendungen, die für die 120 in Hua Gofengs Zehn-Jahres-Entwicklungsplan aufgelisteten Schlüsselprojekten insgesamt vorgesehen waren, entsprachen den gesamten Kapitalaufwendungen der vorangehenden 28 Jahre. Dieses vollkommen überambitionierte Programm führte geradezu umgehend zu einer Überbelastung der Volkswirtschaft.

Zum anderen sollte durch die Einfuhr zahlreicher kompletter Industrieanlagen (turn-key-plants) aus dem Ausland der technologische Entwicklungsstand der Volkswirtschaft nach Vorne katapultiert werden. Dieses Unterfangen musste allerdings nach kurzer Zeit wieder abgebrochen werden da (a) eine exzessive Defizitierung der Handelsbilanz befürchtet wurde, (b) die Verfügbarkeit von Devisen (d.h. internationaler Liquidität) aufgrund unerwartet niedriger Erlöse aus dem Erdöllexport eingeschränkt wurde, und (c) es offenbar wurde, dass die für die Inbetriebnahme der zu importierenden Industrieanlagen notwendigen komplementären inländischen Investitionen trotz aller Anstrengungen nicht bewältigt werden konnten.

Siehe hierzu: Riskin, Carl (1987): China's Political Economy, New York; sowie: Cheng Chuyuan (1982), China's Economic Development, Growth and Structural Changes, Boulder, S. 357, 452, 477.

hierdurch aber ein Prozess angestoßen, der auf eine vollständige Transformation der bestehenden Zentralverwaltungswirtschaft in eine marktwirtschaftliche Ordnung hinausläuft.⁹

Die Reformbewegung hat ihre Probezeit bestanden: 1984 / 1985

Zur Mitte der 1980er Jahre hatte die Reformbewegung in den ländlichen Regionen und den hermetisch vom Rest der Volkswirtschaft abgeschotteten Sonderwirtschaftszonen, auf die sie in der vorangehenden Zeit vorrangig konzentriert gewesen war, derartig gute Ergebnisse erzielt, dass sie auf weitere Bereiche des Wirtschaftsgeschehens ausgeweitet wurde. Es wurde nun

- die Reformbewegung auf den industriellen Sektor und damit die städtischen Regionen ausgeweitet,
- ein zweistufiges Bankensystem mit der People's Bank of China als Zentralbank eingerichtet,
- die Preisreform beschleunigt vorangetrieben ("duales Preissystem"),
- die dezentrale Entscheidungsgewalt der Staatsunternehmen über deren Lohn- und Sozialversicherungsleistungen gestärkt,
- die Entscheidungskompetenzen lokaler Gebietskörperschaften ausgeweitet,
- das Außenhandelssystem u.a. durch die Ausweitung der Entscheidungsspielräume von Außenhandelsgesellschaften liberalisiert,
- vierzehn Küstenstädte offiziell für ausländische Direktinvestitionen geöffnet,
- die Entscheidungsgewalt über die Verwendung der der Volkswirtschaft zur Verfügung stehenden Devisen dezentralisiert.

Diese Reformmaßnahmen waren richtungsweisend für den weiteren graduellen Systemwechsel des chinesischen Wirtschaftssystems. In der offiziellen Formulierung wurde nun nicht länger der über den Plan koordinierte Teil des Wirtschaftsgeschehens als vorrangig und der über Märkte koordinierte Teil als Ergänzung betrachtet. Stattdessen wurde nun von einer „geplan-

⁹ Vgl.: Bell, Michael W., et al. (1993): China at the Threshold of a Market Economy, IMF Occasional Paper, No. 107, Washington; Qian, Yingyi (2000): The Process of China's Market Transition (1978-1998): The Evolutionary, Historical, and Comparative Perspectives, in: Journal of Institutional and Theoretical Economics,

ten Warenwirtschaft“ als der praktizierten Ordnungsform gesprochen, womit Plan und Markt zu gleichwertigen Koordinationsprinzipien erklärt wurden.

Reformkrise und Transformationsdurchbruch: 1989 - 1992

Die Periode von 1989 bis 1992 bezeichnet die bis heute dramatischste Krise des chinesischen Reform- und Öffnungsprozesses, während derer eine Rücknahme der bisherigen Reformschritte keineswegs außer Frage stand. An ihrem Ende stand jedoch mit der Proklamation der „Sozialistischen Marktwirtschaft“ als ordnungspolitischem Primat ein richtungsweisender Durchbruch zugunsten der marktwirtschaftlichen Umgestaltung der chinesischen Wirtschaftsordnung.

Die Reformkrise wurde durch das Zusammentreffen diverser interner und externer Faktoren ausgelöst. Die grundlegende Ursache der Krise ist allerdings zweifellos in Fehlentwicklungen auf der Ebene der Preisreform zu sehen, die insbesondere 1988 zu akzelerierender Inflation und wachsendem Unmut in der Bevölkerung führte. Die hiermit verbundene Infragestellung der Legitimation des Führungsanspruchs der KP China durch Teile der Bevölkerung¹⁰ wurde in der Perzeption entscheidungstragender Persönlichkeiten in der Parteispitze in ihrer Brisanz durch das sich abzeichnende (und kurz darauf tatsächlich eintreffende) Zusammenbrechen des unter der Führung der UdSSR stehenden „Ostblocks“ deutlich verschärft. Kurz nach dem Zustandekommen des nach 30 Jahren ersten sowjetisch-chinesischen Gipfeltreffen in Beijing wurde im Juni 1989 die gewaltsame Niederschlagung des Protestes auf dem Tian'anmen Platz befohlen. Konservative Kräfte in Partei, Bürokratie und Militär erlangten die Oberhand und stellten den Reformprozess grundsätzlich in Frage. Lediglich in den Provinzen an der Ost- und Südküste des Landes, die die größten Gewinner des bisherigen Reform- und Öffnungsprozesses gewesen waren, konnten sich die reformorientierten Kräfte halten und den Einfluss der Konservativen eindämmen.

Vol. 156, S. 151-171.

¹⁰ Siehe hierzu ausführlich: Holbig, Heike (2001): Inflation als Herausforderung der Legitimation politischer Herrschaft in der VR China. Wirtschaftspolitische Strategien in den Jahren 1987-89, Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, Bd. 339, Hamburg.

Tatsächlich waren es diese Bastionen reformorientierter Kräfte, die Deng Xiaoping im Zuge seiner „Südreise“ im Januar und Februar 1992 für einen „*relaunch*“ der Reformbewegung instrumentalisierte und mit deren Hilfe er die konservativen Kräfte in Beijing zurück in die zweite Reihe schob.¹¹ Der entscheidende Durchbruch wurde im September des Jahres auf dem 14. Parteikongress mit der Erhebung des Konzepts der „Sozialistischen Marktwirtschaft“ zum Leitprinzip der ordnungspolitisch-institutionellen Ausgestaltung der chinesischen Wirtschaftsordnung erreicht. Im offiziellen Sprachgebrauch wurde nun erklärt, dass der Marktmechanismus lediglich ein Instrument zur Forcierung der wirtschaftlichen Entwicklung sei und keineswegs ein definierendes Charakteristikum des sozialistischen Gesellschaftssystems, das in der VR China weiter praktiziert würde. Mit dieser revolutionären Umdeutung des marxistischen Ideengebäudes wurde nun der Weg frei gemacht für den forcierten Aufbau einer funktionsfähigen Marktwirtschaft. Ideologiegeleitete Debatten über die Kompatibilität einzelner Reformmaßnahmen mit dem Sozialismus konnten nun entfallen.¹²

Die Reformbewegung, die in den vorangegangenen Jahren weitgehend zum Stillstand gekommen war, nahm in der Folgezeit wieder neue Fahrt auf: die Preisreform wurde – unter nun deutlich günstigeren Rahmenbedingungen – forciert vorangetrieben, die Reform der Staatsunternehmen erhielt neue Impulse (u.a. durch die Eröffnung von Kapitalmärkten), das Fiskalsystem grundlegend neu gestaltet, und insbesondere die außenwirtschaftliche Öffnung wurde durch eine Ausweitung der für ausländische Investoren geöffneten Regionen und Geschäftsbereiche, Erleichterungen im grenzüberschreitenden Güterverkehr und ein liberalisiertes Devisenverwaltungsregime vorangetrieben.¹³

Chinas WTO Beitritt: 2001/2

Bei der vierten Ministertagung der WTO, im November 2001 in Doha, wurde die Aufnahme

¹¹ Für eine detaillierte Analyse der politischen Auseinandersetzungen im Umfeld dieser Südreise (*“nanxun”*) siehe Howell, Jude (1993): *China Opens Its Doors. The Politics of Economic Transition*, Hertfordshire – Boulder, S. 106-115.

¹² Siehe hierzu: Bell (1993), S. 2; Qian (2000), S. 161.

¹³ Vgl.: Naughton, Barry (1995): *Growing out of the Plan. Chinese Economic Reform, 1978-1993*, Cambridge, S. 288-304.

der VR China in die WTO beschlossen und seit Dezember 2001 ist sie offizielles Mitglied.

Der Beitritt (oder besser: die Zulassung) der VR China zur WTO bezeichnet zum einen die offizielle „Akkreditierung“ Chinas in der Weltwirtschaft und die uneingeschränkte Einbindung Chinas in die Regelfindung und institutionelle Ausgestaltung des Welthandelssystems. Zum anderen ist er aber auch eine wirtschaftspolitische Agenda – und eine gegenüber den WTO-Mitgliedern eingegangene sanktionsfähige Verpflichtung – zur umfassenden Liberalisierung des Wirtschaftssystems. Als solcher stellt der WTO-Beitritt einen logischen, quasi "abschließenden" Schritt im chinesischen Transformationsprozess vom Plan zum Markt dar und sendet ein glaubwürdiges Signal aus, dass die VR China die Einrichtung und Aufrechterhaltung einer auf den Prinzipien der Nicht-Diskriminierung und Transparenz basierenden, auf grenzüberschreitenden Austausch ausgerichteten Wirtschaftsordnung zum Leitprinzip ihrer Wirtschaftspolitik erhoben hat.

Mit dem WTO-Beitritt wird trotz allem keineswegs auf einen Schlag eine reife Marktwirtschaft entstehen. Auf absehbare Zeit werden „Baustellen“ zurückbleiben, auf denen marktwirtschaftliche Ordnungsstrukturen noch nicht vollständig etabliert sind und die zentralstaatliche Einflussnahme sehr stark bleiben wird. Es ist zudem nicht gesichert, dass alle Ebenen des chinesischen Regierungs- und Verwaltungsapparats gewillt und in der Lage sind, die im WTO-Beitrittsprotokoll vorgesehenen Maßnahmen umzusetzen. Es besteht die Gefahr, dass der Liberalisierungsprozess durch die Entwicklung neuer nicht-tarifärer Handelshemmnisse unterlaufen wird.¹⁴

3. Eckdaten der Reintegration Chinas in die Weltwirtschaft

Der chinesische WTO-Beitritt bezeichnet – ungeachtet aller noch bestehenden Umsetzungs-

¹⁴ Zum chinesischen WTO-Beitritt siehe u.a.: Lardy, Nicholas R. (2002): Integrating China into the global economy, Washington; OECD (2002): China in the World Economy. The domestic policy challenges, Paris, Annexes I & II; sowie: Fischer, Doris (2000): Kalkuliertes Risiko? China und die WTO, Berichte des Bundesinstitutes für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Bd. 13-2000, Köln.

probleme – den formalen Abschluss jenes außenwirtschaftspolitischen Strategiewechsels, der 1978 von Deng Xiaoping initiiert wurde und China aus einer quasi vollständigen Abschottung von der internationalen Arbeitsteilung zurück in das weltwirtschaftlichen Geschehen geführt hat.

Als Indikatoren für die bis heute erreichte Intensität der Verflechtung der VR China mit der Weltwirtschaft, also ihrer Integration in die internationale Arbeitsteilung, werden im folgenden die Rolle der VR China als Ziel bzw. Ursprung von grenzüberschreitenden Direktinvestitionen sowie ihre Einbindung in den Welthandel herangezogen. Das Interesse gilt dann weiterführend der Einbindung der VR China in die auf supra-nationaler Ebene regelsetzenden und koordinierend tätigen Organisationen der Weltwirtschaft.

3.1 Chinas Einbindung in die internationale Arbeitsteilung

Ausländische Direktinvestitionen

Während der Großteil der grenzüberschreitenden Direktinvestitionen zwar traditionell zwischen den Industriestaaten (insbesondere den USA und den EU-Mitgliedsstaaten) bewegt wird, weist die VR China als Zielregion eine im internationalen Vergleich sehr beachtliche Anziehungskraft auf (vgl. Tabelle 1). Seit knapp einem Jahrzehnt absorbiert die VR China 20-25 % aller in Entwicklungsländer strömenden Direktinvestitionen und ein Mehrfaches der in den gesamten Kontinent Afrika einfließenden Direktinvestitionen. Sie sichert sich somit im internationalen Vergleich einen überproportional hohen Anteil an den mit Direktinvestitionen (potenziell) transferierten Wachstumsimpulsen für den eigenen Entwicklungsprozess.¹⁵ Im Verlauf eines Jahrzehnts ist über diese Form der internationalen Arbeitsteilung ein beachtlicher Anteil der globalen Produktionskapazitäten für leichtindustrielle Produkte in die VR China verlagert worden und wird der Weltmarkt nun primär von dort bedient. Der Zustrom

¹⁵ Die überragende Rolle der VR China als Zielregion für in Entwicklungsländer gerichtete Direktinvestitionen wird auch dann nicht grundsätzlich in Frage gestellt, wenn der Tatbestand berücksichtigt wird, dass ein Teil der hier als in die VR China gestörte Direktinvestitionen ausgewiesenen Gelder in Wahrheit Gelder darstellen, die von chinesischen Unternehmen zunächst illegal außer Landes geschafft werden, um dann unter dem Etikett „Direktinvestition“ wieder zurückgebracht zu werden. Hintergrund dieser Praktik ist eine Vergünstigungspolitik, die Direktinvestitionen mit diversen Steuervergünstigungen, Außenhandelsrechten, Zollerleichterungen etc. fördert. Diese „positive“ Diskriminierung ausländische kapitalisierter Unternehmen wird allerdings im Zuge der Umsetzung des WTO-Beitrittsprotokolls beendet werden müssen.

von Direktinvestitionen nach China hat somit in höchsten Maße handelsschaffend gewirkt.¹⁶

Tabelle 1: Anteile ausgewählter Länder an den weltweiten Direktinvestitionen, 2001

	Zustrom nach Zielländern	Abfluss nach Herkunftsländern
Welt	735 Mrd. US\$ 100,00 %	621 Mrd. US\$ 100,00 %
EU	45,73 %	58,83 %
USA	16,93 %	18,36 %
BR Deutschland	4,33 %	6,97 %
Japan	0,84 %	6,14 %
VR China	6,37 %	0,29 %
Taiwan	0,56 %	0,88 %
Indien	0,46 %	0,12 %
Brasilien	3,05 %	-0,36 %
Afrika	2,33 %	-0,41 %
EL ohne VR China	21,49 %	5,61 %

Der absolute Wert der Direktinvestitionen variiert aufgrund statistischer Erhebungsprobleme zwischen der Zielland- und der Herkunftsländerfassung.

Quelle: UNCTAD (2002): World Investment Report 2002, New York – Geneva.

Als Herkunftsland von ausländischen Direktinvestitionen tritt die VR China bislang noch kaum in Erscheinung. Die überwiegende Zahl der chinesischen Unternehmen ist offensichtlich noch nicht in der Lage, über den Güterexport hinaus transnational zu agieren. Perspektivisch zeichnet sich jedoch auch in dieser Hinsicht ein stärkeres Engagement chinesischen Unternehmen ab. Unternehmen wie Haier, Huawei und Legend richten ihre langfristigen Unternehmensentwicklungspläne bereits auf eine globale Marktbearbeitung aus.

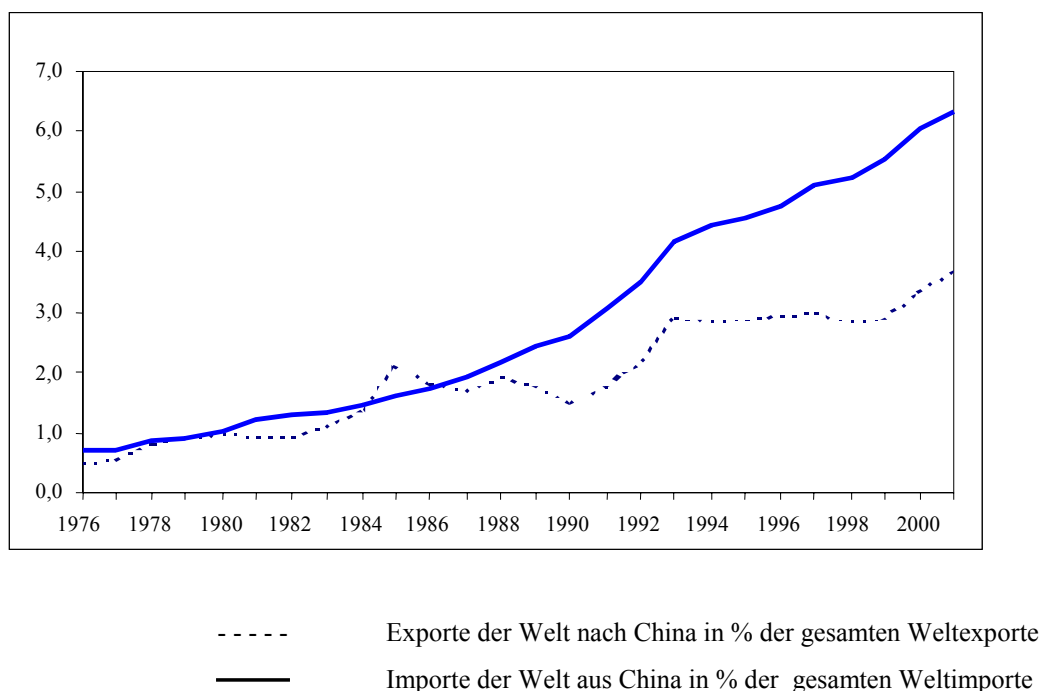
Grenzüberschreitender Güterverkehr

Ausgehend von einer minimalen Einbindung in den Welthandel hat die VR China ihre Anteile

¹⁶ Die Hälfte des chinesischen Außenhandels wird von Unternehmen mit ausländischen Kapitalanteil bestritten.

am Welthandel seit 1978 kontinuierlich ausbauen können (vgl. Abbildung 1).¹⁷ Diese Intensivierung des grenzüberschreitenden Güteraustausch beschränkte sich zunächst allerdings fast ausschließlich auf die „Marktwirtschaften“ der westlichen Sphäre. Eine Intensivierung der Handelsbeziehungen zu den Staaten des (ehemaligen) Kommunistischen Blocks war erst ab Mitte der 1990er Jahre zu verzeichnen, als dieser sich bereits aufgelöst hatte.¹⁸ Auffallend ist zudem der hohe Exportüberschuss der VR China. Offensichtlich existieren bestimmte strukturelle und institutionelle Besonderheiten, denen gemäß die chinesische Volkswirtschaft in der Weltwirtschaft in erster Linie als Beschaffungsmarkt und weniger als Absatzmarkt fungiert.

Abbildung 1: Entwicklung der chinesischen Anteile am Welthandel, 1976-2001



Daten: International Monetary Fund (various): Direction of Trade Statistics Yearbook, Washington.

Die rasche quantitative Ausweitung des chinesischen Außenhandels steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Transformation der chinesischen Wirtschaftsordnung in ein marktba-

¹⁷ Es ist zu betonen, dass ein „Weltmarkt“ i.e.S. bis zum Zusammenbruch des Kommunistischen Blocks nicht existierte. Stattdessen existierten zwei weitgehend getrennte Wirtschaftssphären nebeneinander: der über Knappheitspreise koordinierte Markt über den die marktwirtschaftlich ausgerichteten Volkswirtschaften in einem ökonomischen Austausch miteinander standen; und der über „(arbeits-)wertbasierte“ Verrechnungspreise gesteuerte Austausch zwischen den sozialistischen Planwirtschaften. Die VR China war zum Ende der 1970er Jahre in beide Sphären nur marginal eingebunden.

¹⁸ Vgl.: Taube, Markus (2002): Economic Relations between the PR China and the States of Europe, in: The China Quarterly, Vol. 169 (March 2002), S. 78-107. Siehe hierzu auch: Taube, Markus; Taing, Chear (2003): Compilation of Key-Data on Sino-European Economic Relations Since 1978, Duisburger Arbeitspapiere zur Ostasienwirtschaft Nr. 65, Duisburg.

siertes System.¹⁹ Diese hat es ermöglicht, die Transaktionskosten des Außenhandels Schritt für Schritt herunterzuführen und die Güterstruktur der chinesischen Im- und Exporte besser den komparativen Kostenvorteilen der Volkswirtschaft anzupassen. Sie ist des weiteren nicht ohne die Erfolge der VR China bei der Attraktion ausländischer Direktinvestitionen denkbar. Zahlreiche transnational aktive Unternehmen haben in den vergangenen zwei Jahrzehnten Wertschöpfungsprozesse in die VR China ausgelagert, um die dort gegebenen kostengünstigen Produktionsbedingungen ausnützen zu können. Und während ihnen bislang der Zugang zum chinesischen Binnenmarkt weitgehend versperrt geblieben ist, haben sie in beträchtlichem Umfang aus ihren chinesischen Produktionsstätten den Weltmarkt beliefert.

Wie aus Tabelle 2 ersichtlich, ist die VR China mittlerweile zu einem der wichtigsten Außenhandelsakteure der Weltwirtschaft aufgestiegen. Je nach verwendetem statistischem Konzept belegt sie Rang vier bzw. sechs der größten Handelsnationen. Die Daten für „EU (extra)“ in Tabelle 2 beziehen sich auf Transaktionen zwischen der EU und Handelspartnern außerhalb des Integrationsraums. Alle Handelsgeschäfte innerhalb der EU (also z.B. zwischen Deutschland und Frankreich) werden als „Binnenhandel“ betrachtet und nicht mit einbezogen. Das Volumen des weltweiten Außenhandels wird dadurch erheblich reduziert, was sich in den Prozentangaben niederschlägt. Die darunter angegebenen Werte beziehen sich auf einzelne Nationalstaaten, d.h. dass z.B. in die Außenhandelstransaktionen Deutschlands neben solchen mit bspw. der VR China auch Geschäfte mit Frankreich eingehen, die bei der „EU (extra)“-Betrachtung noch als Binnenhandel außer Acht gelassen worden waren. Wird das „EU (extra)“-Konzept angelegt, avanciert die VR China vom weltweit sechstgrößten zum viertgrößten Außenhandelsakteur mit einem Anteil von 5,6% respektive 4,9% an den globalen Ausfuhren bzw. Einfuhren.

¹⁹ Eine detaillierte Darstellung der Transformation des chinesischen Außenhandelssystems bieten: Lardy, Nicholas R. (1992): *Foreign trade and economic reform in China, 1978-1990*, Cambridge; World Bank (1994): *China: Foreign Trade Reform*, Washington; sowie: Lardy (2002).

Tabelle 2: Die größten Handelsnationen 2001

	Export		Import	
	Mrd. US\$	Marktanteil	Mrd. US\$	Marktanteil
EU (extra)	874	18,4	913	18,2
USA	731	11,9	1180	18,3
Deutschland	571	9,3	493	7,7
Japan	404	6,6	349	5,4
Frankreich	322	5,2	326	5,1
Großbritannien	273	4,4	332	5,2
VR China	266	4,3	244	3,8
Kanada	260	4,2	221	3,5
Hongkong	191	3,1	202	3,1

Anmerkung: Siehe die Ausführungen im Text zur Erläuterung der zugrundeliegenden statistischen Konzepte.

Daten: World Trade Organisation (2002): WTO Trade Statistics 2002, Geneva.

Die wachsende Integration der VR China in die internationale Arbeitsteilung spiegelt sich auch in der Außenhandelsquote wider, die das Verhältnis der Importe und Exporte zum BIP eines Landes angibt. Eine Außenhandelsquote²⁰ von über 20, wie sie in den Jahren 2000 und 2001 erreicht wurde, ist für ein „großes Land“ wie die VR China, das eigentlich primär auf seinen Binnenmarkt gestützt sein sollte, eine beachtliche Größe. Relativierend muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass Lohnveredelungsgeschäfte einen Anteil von gut 50% am chinesischen Außenhandel haben. Lohnveredelungsgeschäfte bezeichnen gerade für Entwicklungsländer eine wichtige Form der Einbindung in die internationale Arbeitsteilung und Partizipation an der interregionalen Aufteilung von Wertschöpfungsprozessen. Lohnveredelungsgeschäfte tragen allerdings im Vergleich zu anderen Formen der weltwirtschaftlichen Integration zu einer überproportionalen Steigerung der Außenhandelsquote bei. Dadurch, dass zunächst Halbprodukte importiert werden, diese dann - zumeist in arbeitsintensiven Prozessen -

²⁰ Die Außenhandelsquote ist hier berechnet als Exporte plus Importe dividiert durch 2 in Prozent des Brutto-Inlandsproduktes.

weiterverarbeitet und die produzierten Endprodukte schließlich wieder exportiert werden, steht hohen Import- und Exportwerten nur eine vergleichsweise geringe Wertschöpfung im Inland d.h. ein geringer Beitrag zum BIP gegenüber.

3.2 Chinas Einbindung in die Organisationen weltwirtschaftlicher Regelsetzung

Die sich innerhalb der Landesgrenzen abspielende Wirtschaftsaktivität basiert auf dem Schutz der transferierten Verfügungsrechte durch einen „schützenden Staat“. Der Staat und die von ihm bereitgestellte Privatrechtsordnung ist jedoch auf sein Hoheitsgebiet beschränkt. Dies bedeutet, dass jede grenzüberschreitende ökonomische Interaktion bedingt durch die Territorialität des Privatrechts zwischen Rechtsordnungsfremden stattfinden muss, die auf keinen derartigen Schutzmechanismus zurückgreifen können. In Abwesenheit einer allgemeinen Ordnung grenzüberschreitender Wirtschaftsbeziehungen stellt sich grenzüberschreitend aktiven Wirtschaftssubjekten somit die Aufgabe, ihre spezifischen Transaktionsbeziehungen umspannende Mikro-Ordnungen zu schaffen, die ihre Verfügungsrechte absichern und dabei so wenig Ressourcen verzehren, wie möglich.²¹ Diese Aufgabe kann aber erleichtert und in ihrer Transaktionskostenbelastung reduziert werden durch die Schaffung überstaatlicher Regelsysteme, die auf supra-nationaler Ebene Sicherungs- und Koordinationsmechanismen bereitstellen. Seit dem zweiten Weltkrieg sind eine Reihe derartiger Institutionen auf zwischenstaatlicher bzw. Verbandsebene geschaffen worden. Das GATT, die WTO, die ICC, etc. bezeichnen einige der bekanntesten Einrichtungen.

Desto besser also eine Volkswirtschaft in derartige supra-nationale Organisationen eingebunden ist, desto geringer werden ausländische Wirtschaftssubjekte das Risiko von privatrechtsordnungsübergreifenden Transaktionen mit deren Wirtschaftssubjekten einschätzen und desto geringer wird die Transaktionskostenbelastung derartiger grenzübergreifender Transaktionen durch zusätzliche Sicherungsmechanismen ausfallen. D.h. die Transaktionskostenbelastung der Teilnahme dieser Volkswirtschaft an der internationalen Arbeitsteilung wird reduziert und damit das Spektrum wohlfahrtsfördernder arbeitsteiliger Strukturen ausgeweitet.

²¹ Vgl.: Schmidt-Trenz, Hans-Jörg (1990): Außenhandel und Territorialität des Rechts: Grundlegung einer neuen Institutionenökonomik des Außenhandels, Wirtschaftsrecht und Wirtschaftspolitik, Bd. 104, (zugl.: Saarbrücken, Univ., Diss., 1989) Baden-Baden.

Die VR China ist seit 1978 einer Reihe wichtiger supra-nationaler Institutionen beigetreten und hat somit dazu beigetragen, die Kosten der ökonomischen Interaktion zwischen chinesischen und ausländischen Wirtschaftssubjekten auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Bereits im Jahr 1980 trat die VR China dem International Monetary Fund (IMF), der International Bank for Reconstruction and Development (IBRD, bekannt als Weltbank) und der World Intellectual Property Organisation (WIPO) bei. In den Folgejahren ist die VR China zahlreichen weiteren supra-nationalen Übereinkünften beigetreten, darunter 1995 der International Chamber of Commerce (ICC) und 2001 schließlich der World Trade Organization (WTO). Mit ihrer Mitgliedschaft in der WTO ist die VR China nun in allen wichtigen supra-nationalen Organisationen der weltwirtschaftlichen Regelsetzung vertreten.²²

Mit ihrer Mitgliedschaft in der WTO erwächst der VR China die Möglichkeit, noch deutlich stärkeren Einfluss auf die Ausgestaltung des der Weltwirtschaft zugrundeliegenden Regel- und Normenwerks zu nehmen, als dies bislang der Fall war. Da innerhalb der WTO alle wichtigen Entscheidungen im Konsensprinzip gefällt werden, wird sie – und sei es auch nur über die Nutzung ihres Vetorechts – vollen Anteil an der Ausgestaltung zahlreicher Teilbereiche der Weltwirtschaftsordnung nehmen können.

Grundsätzlich wird die VR China umso größeren Einfluss auf die institutionelle Ausgestaltung der Weltwirtschaft nehmen können, desto mehr Gewicht sie in dieser hat. Die Geschwindigkeit des wirtschaftlichen Wachstumsprozesses in der VR China, und insbesondere das Ausmaß in dem sie schneller als der Weltdurchschnitt wächst, wird in diesem Prozess also von entscheidender Bedeutung sein.

²² Siehe zu dieser Thematik vertiefend: Schüller, Margot (1995): Chinas Integration in die internationalen Wirtschaftsorganisationen IWF, Weltbank und GATT, in: Bass, Hans-H.; Schüller, Margot (Hg.) (1995): Weltwirtschaftsmacht China, Mitteilungen des Instituts für Asienkunde 252, Hamburg, S. 121-144; sowie: Jacobson, Harold K.; Oksenberg, Michel (1990): China's Participation in the IMF, the World Bank and GATT. Towards a Global Economic Order, Ann Arbor.

4. Chinas zunehmende Einbindung in die Weltpolitik

Die „Rückkehr“ der VR China in die Weltpolitik²³ kann zweifelsohne auf das Jahr 1971 terminiert werden in dem Beijing den chinesischen Sitz in den Vereinten Nationen übernahm und die Machthaber auf Taiwan aus dieser Organisation verdrängte. Seitdem hat die VR China ihre Position weiter deutlich verfestigt, Eckpunkte ihrer Interessenskonstellation fest zementiert und schließlich vermehrt Einfluss auf globale Prozesse gewonnen, die die VR China nicht unmittelbar betreffen.²⁴

In den 1970er und 1980er Jahren war die chinesische Außenpolitik noch mit der Umsetzung stark *defensiv* ausgerichteter Zielsetzungen befasst. Die Verbesserung der Beziehungen zu den USA und ihren Partnern während der 1970er Jahren und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur USA 1979 erklärt sich zu einem bedeutenden Teil aus dem Bemühen, auf diese Weise eine Gegenkraft gegen eine als bedrohlich empfundene „Einkreisungsstrategie“ der UdSSR aufzubauen. Erst mit der Erkenntnis, dass so kein entscheidender Beitrag zur Entspannung der sowjetischen Drohkulisse geschaffen werden konnte, im Gegenteil die VR China sogar zum Verlierer der sich entspannenden US/europäisch – sowjetischen Beziehungen werden könnte, kam es im Verlauf der 1980er Jahre zu einer vorsichtigen Entkrampfung der Beziehungen zur UdSSR und der Ausformulierung einer Politik der Äquidistanz zu den beiden damaligen Supermächten USA und UdSSR.²⁵ Tatsächlich wurde im Kontext der unter Gorbatschow eingeleiteten Glasnost-Bewegung die sowjetische Bedrohung an Chinas Nordgrenzen und via Vietnam im Süden aufgehoben und gelang es der VR China, eine umfassende Verbesserung der Beziehungen zur UdSSR herbeizuführen.²⁶

Ende der 1980er Jahre hatte die VR China es vollbracht, sich aus ihrer weltpolitischen Isolation zu befreien und in einen Dialog mit den zentralen Akteuren und Meinungsführern der

²³ Siehe auch den Beitrag von Wolfgang Runge in diesem Band.

²⁴ Siehe hierzu umfassend: Opitz, Peter (2002): China – Der Aufstieg des Drachen, in: Bayerische Landeszentrale für Politische Bildung (Hg.) (2002): Sicherheit und Frieden zu Beginn des 21. Jahrhunderts, München, S. 203-245.

²⁵ Vgl.: Gu Xuewu (1998): Die Volksrepublik China zwischen den Supermächten: 1949-1989, in: Herrmann-Pillath, Carsten; Lackner, Michael (Hg.) (1998): Länderbericht China, Bonn, S. 493-514, hier S. 506-509.

²⁶ Siehe hierzu auch: Robinson, Thomas; Shambaugh, David (1994): Chinese Foreign Policy. Theory and Practice, Oxford.

Weltpolitik einzutreten. Mit dem Massaker auf dem *Tian'anmen*-Platz ging ein Teil dieser Erfolge allerdings wieder verloren und rutschte die VR China in eine neuerliche – kurze – Phase der weltpolitischen Isolation. Die strategische Stellung Chinas in der Weltpolitik erfuhr zeitgleich aber einen Rückschlag, der sehr viel bedeutsamer war. Mit dem Zusammenbruch der UdSSR verlor die VR China die Möglichkeit, ihre eigenen Interessen im Schatten des Wettstreits der beiden Supermächte durchzusetzen.

Mit der Auflösung der Bedrohungskulissen der 1970er und 1980er Jahre und trotz der strukturellen Erschwernis durch das Ende der USA-UdSSR-Dichotomie ist die chinesische Außenpolitik in den 1990er Jahren in eine Phase eingetreten, in der ihr Handeln von dem Bemühen um eine *offensiv* betriebene Aufwertung der Rolle Chinas in der Weltpolitik geleitet wird. Zentraler Gegenspieler ist dabei nach dem Niedergang der UdSSR die USA als einzige verbliebene Supermacht.

Die Beziehungen der VR China zu den USA haben im Verlauf der 1990er Jahre eine sehr wechselseitige Entwicklung durchlaufen haben, was nicht zuletzt darin begründet liegt, dass die US-amerikanische China-Politik unter drei Präsidentschaften drei spezifische Ausprägungen erfuhr. Einen wichtigen Erfolg für die VR China stellt zweifelsohne die Ausarbeitung eines Konsenses zur Wiederaufnahme Chinas in die Welthandelsorganisation (WTO) dar. Mit dem erfolgreichen Abschluss der bilateralen Aufnahmegespräche war nicht nur das Eis für die verbleibenden Verhandlungsrunden (u.a. den bilateralen Verhandlungen mit der EU) gebrochen, die VR China befreite sich so auch von der jährlichen Demütigung der öffentlichen amerikanischen Debatten um eine MFN-Würdigkeit²⁷ Chinas. Ansonsten fällt die chinesische Erfolgsbilanz jedoch mager aus. Dem zentralen Ziel der VR China, der Herstellung nationaler Einheit (d.h. nach dem Hoheitswechsel in Hongkong und Taiwan nun auch die Einbindung Taiwans in die VR China) unter Führung Beijings, steht die USA mit ungebrochener Entschlossenheit entgegen, und auch eine markante Verdrängung US-amerikanischen Einflusses aus der süd-ostasiatischen Nachbarschaft Chinas ist nicht erreicht worden.

Die Ereignisse um den 11. September haben die Stellung Chinas gegenüber der USA gegenwärtig zusätzlich geschwächt. Mit ihrer Unterstützung der Anti-Terrorismus-Bewegung konn-

²⁷ „most favoured nation“-Status. Dieser Status impliziert, dass einer Volkswirtschaft die gleichen Vergünstigungen und Marktzugangskonditionen gewährt werden, wie anderen Wirtschaftspartnern.

te sich die VR China zwar als verantwortungsvoller Akteur in der Weltarena gerieren, auch lag die Niederschlagung des Taliban-Regimes in Afghanistan sehr wohl im chinesischen Interesse.²⁸ Die hiermit einhergehende verstärkte Präsenz der USA in Zentralasien läuft jedoch den chinesischen Interessen diametral entgegen. Die USA kontrollieren somit nicht nur die Energieversorgungswege Chinas aus dem Mittleren Osten und Südostasien, sondern haben auch ihre Kontroll- und Einflussmöglichkeiten in Zentralasien deutlich ausgeweitet. Die seit der Präsidentschaft Bush jr. und insbesondere den Terrorangriffen betriebene Intensivierung der Beziehungen zwischen den USA und Taiwan steht ebenfalls in eklatantem Widerspruch zu festlandchinesischen Interessen.

In ihrem Verhältnis zur Europäischen Union war die VR China demgegenüber weitaus erfolgreicher in der Vertretung ihrer Interessen, nicht zuletzt weil „Chinese bargaining with the EU considers the strength and weakness of European policy-making and knows how to exploit the lack of coherence.“²⁹ Die VR China rangiert aus Sicht der EU auf der gleichen Dialog-Ebene wie auch die USA, Russland und Japan. Hiermit hat die VR China eine beachtliche symbolische Aufwertung erfahren. Der Stellenwert der chinesisch-europäischen Beziehungen rangiert jedoch aus Sicht Chinas deutlich unter denen des Landes zur USA. Die chinesischen Hoffnungen, dass die EU einen Gegenpol zur USA bilden und somit dem chinesischen Ziel einer multipolaren Weltordnung funktional sein könnte, hat sich als realitätsfremde Vision zerschlagen.³⁰

Die größten Erfolge hat die VR China sicherlich in ihrem Verhältnis zu den Nachfolgestaaten der UdSSR erzielt. Russland ist mittlerweile zum wichtigsten Lieferanten für chinesische Rüstungsimporte geworden, während die zentralasiatischen ehemaligen Sowjetrepubliken eine wichtige Rolle in den chinesischen Bemühungen zur Sicherung ihrer Rohstoff- und Energieversorgung spielen. Mit der Konstituierung der *Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit*, in der neben China und Russland noch Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan und Usbe-

²⁸ Vgl.: Friedrich, Stefan (2002): China ein Jahr vor dem Führungswechsel, in: KAS Auslandsinformationen, 4/02, S. 4-, hier S. 8; sowie: Möller, Kay (2002:a): Die USA und China: Sanftes Containment, SWP Studie S. 11, Berlin, S. 13f.

²⁹ Algieri, Franco (2002): EU Economic Relations with China: An Institutional Perspective, in: The China Quarterly, Vol. 169 (March 2002), S. 64-77, hier S. 67f.

³⁰ Zu den europäisch-chinesischen Beziehungen siehe ausführlich: Algieri (2002); und: Möller, Kay (2002:b): Diplomatic Relations and Mutual Strategic Perceptions: China and the European Union, in: The China Quarterly, Vol. 169 (March 2002), S. 10-32.

kistan vertreten sind, ist der Keim eines regionalen Zusammenschlusses gelegt worden, der der chinesischen Interessensverfolgung in der Region nur dienlich sein kann.³¹ Trotz dieser Erfolge bleibt jedoch die Tatsache bestehen, dass die VR China dringend benötigte moderne Technologien nur aus den westlichen Industriestaaten und Japan beziehen kann. Von daher bleibt der Nutzen der verbesserten Kontakte zu Russland und den ehemaligen Sowjetrepubliken Zentralasiens beschränkt.

Ungeachtet der in den vergangenen Jahrzehnten erzielten Erfolge bezüglich einer Re-Integration und effektiveren Interessenvertretung Chinas in der Weltpolitik stellt die VR China zur Zeit sicherlich die Nation mit dem am deutlichsten formulierten Anspruch auf eine weitergehende, massive Aufwertung ihrer Stellung in der Weltgemeinschaft dar.³² Die Vergabe der Olympischen Spiele 2008 an Beijing sowie der Weltausstellung 2010 an Shanghai wird seitens der VR China als ein weiterer Baustein in ihrem Bestreben um eine Aufwertung in der Weltgemeinschaft betrachtet. Das Ziel ist klar definiert: mittelfristig soll eine regionale und langfristig eine globale Vormachtstellung erlangt werden.

5. Hindernisse auf Chinas Weg zum „Global Player“

Angesichts des oben dargestellten rasanten Bedeutungsgewinns der VR China in der Weltwirtschaft und ihrer intensiven Bemühungen um eine Aufwertung ihrer Rolle in der Weltpolitik stellt sich die Frage, inwiefern der in der jüngeren Vergangenheit zu verzeichnende Aufstieg Chinas sich wird fortsetzen können oder inwiefern diesem Grenzen gesetzt werden. Im folgenden wird zunächst hinterfragt, welche ökonomische Leistungsfähigkeit die VR China in zwei Jahrzehnten Reform und Öffnung erlangt hat, um so feststellen zu können, welcher Ent-

³¹ Siehe hierzu ausführlich: Wacker, Gudrun (2001): Die „Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit“. Eurasische Gemeinschaft oder Papiertiger?, SWP-Studie S 22, Berlin; sowie: Wacker, Gudrun (2002): Gipfeltreffen der „Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit“. Von Worten zu Taten?, SWP-Aktuell 22, Berlin.

³² Vgl.: Kreft, Heinrich (2000): China – die kommende Großmacht. Vom Objekt zum Akteur der internationalen Politik, in: Aus Politik und Zeitgeschehen, B 51/ 2000, S. 21-29, hier S. 24. Möller zitiert den Vize-Minister für Auswärtige Angelegenheiten Fu Hao mit einer im April 1998 getätigten Aussage folgenden Wortlauts: „Our present status is not appropriate for a country like China with such population, size, and history.“ Möller, Kay (2002): China's Foreign Relations, 1978-1999: Unleashed, the Tiger Feels Lonely, in: Draguhn, Werner; Goodman, David S.G. (Hg.) (2002): Cxhina's Communist Revolutions. Fifty Years of the People's Republic of China, London – New York, S. 208-249, hier S. 208.

wicklungsabstand derzeit noch zwischen der VR China und den Industriestaaten besteht. Im Anschluss wird untersucht, inwiefern der weitere ökonomische Entwicklungsprozess durch innerchinesische (Struktur)-Probleme belastet wird. Diesen Abschnitt abschließend werden sodann potenzielle Gegenkräfte, die von außerhalb einer weiteren Aufwertung des Status der VR China in der Weltarena entgegentreten könnten, thematisiert.

5.1 Größe und technologische Kapazität der chinesischen Volkswirtschaft

Zweifelsohne hat die VR China in den vergangenen gut 20 Jahren einen beeindruckenden Wachstumsprozess durchlaufen innerhalb dessen die Volkswirtschaft um ein Mehrfaches gewachsen ist: Nach offiziellen chinesischen Angaben ist das BIP zwischen 1978 und 2001 inflationsbereinigt um das 7,9-fache angewachsen; das BIP pro Kopf stieg um das 6,0-fache an.³³

Die Anerkennung dieses dynamischen Wachstumsprozesses sagt jedoch noch nichts darüber aus, welche Größe die VR China relativ zu anderen Volkswirtschaft besitzt. Und hier stellt sich das Bild sehr unterschiedlich dar, je nachdem welche Messgröße angelegt wird (vgl. Tabelle 2). Im globalen Vergleich rangiert die chinesische Volkswirtschaft heute auf einem Niveau mit Italien, wenn die nationale Leistungserbringung über Wechselkursverhältnisse verglichen wird. Werden jedoch Kaufkraftparitäten herangezogen, so stellt die VR China bereits heute die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt dar.³⁴ Diese positive Evaluierung verkehrt

³³ Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (various): Zhongguo tongji nianjian [China Statistical Yearbook], Beijing. Es ist bekannt – und wird von chinesischer Seite offen zugestanden –, dass die offizielle Statistik das Wachstum der Volkswirtschaft zu hoch ausweist. Aber auch nach einer Korrektur der jährlichen Wachstumsraten um 2-3 Prozentpunkte nach unten bleibt die Evidenz eines außerordentlich schnellen Wachstumsprozesses ungebrochen. Zur Problematik der chinesischen Statistik siehe: Schüller, Margot (2002): Getting the numbers right – deficiencies in China's statistical system, in: Fischer, Doris; Oberheitmann, Andreas (Hg.) (2002): China im Zeichen von Globalisierung und Entwicklung. Herausforderungen für die statistische Analyse und empirische Forschung, DIW Sonderhefte Nr. 173, Berlin, S. 9-24; und: Fischer, Doris (2002): What's in a number? The role of statistics in China's contemporary economic research and economic policies, in: Fischer, Doris; Oberheitmann, Andreas (Hg.) (2002): China im Zeichen von Globalisierung und Entwicklung. Herausforderungen für die statistische Analyse und empirische Forschung, DIW Sonderhefte Nr. 173, Berlin, S. 25-40.

³⁴ Ein Vergleich der Größe, m.a.W. Leistungserbringung, unterschiedlicher Volkswirtschaften ist mit dem Problem konfrontiert, dass Daten zur volkswirtschaftlichen Leistungserbringung (BIP, BSP) nur in der jeweiligen Nationalwährung vorliegen und für einen Vergleich zunächst in eine gemeinsame Einheit umgerechnet werden müssen. Dies kann zum einen durch die Umrechnung über den offiziellen Wechselkurs in eine einheitliche Währung, i.d.R. den US\$, erfolgen. Der offizielle Wechselkurs zeigt zwar den Außenwert einer Währung an, ist aber aufgrund der Tatsache, dass er allein durch die sich auf den Devisenmärkten in einem Angebot bzw.

sich jedoch in ihr Gegenteil, wenn die Bevölkerungszahl mit einbezogen wird. Das BSP pro Kopf der VR China liegt sowohl im Wechselkurs- als auch im Kaufkraftparitäten-Vergleich deutlich unter dem globalen Durchschnitt und weist die VR China als ein noch immer rückständiges Entwicklungsland aus.³⁵

Tabelle 3: Vergleich von Kennziffern zur ökonomischen Leistungserbringung von Volkswirtschaften, 2000

Angaben in %, USA = 100

	Brutto-Sozialprodukt		Brutto-Sozialprodukt pro Kopf	
	Wechselkurs	Kaufkraftparität	Wechselkurs	Kaufkraftparität
BR Deutschland	21,34	21,29	73,12	73,00
Japan	44,96	34,77	99,85	77,23
VR China	11,04	51,48	2,45	11,50
Italien	10,96	13,97	58,41	68,21
Brasilien	6,29	12,91	10,42	21,37
Indien	4,88	25,21	1,34	6,98
Russland	2,50	12,11	4,85	23,44
Hong Kong	1,82	1,80	75,74	74,90
Ägypten	0,98	2,44	4,35	10,77

Anmerkung: Die Größe des japanischen BSP im Referenzjahr 2000 wird aufgrund eines relativ hohen Außenwertes des Yen gegenüber dem US-Dollar überzeichnet. Belief sich der Wechselkurs des Yen gegenüber dem US-Dollar im laufenden Jahresdurchschnitt 2000 auf 107,77 (JPY/USD), so fiel er im Jahr 2001 auf 121,53 (JPY/USD) und stand im Dezember 2002 bei 119,37 (JPY /USD). (Vgl: International Monetary Fund (various): International Financial Statistics, Washington, Bank of Japan, Tokyo.)

Quelle: World Bank (2002): World Development Report 2002, Washington.
Eigene Berechnungen.

einer Nachfrage nach Währungen ausdrückenden grenzüberschreitenden Güter- und Kapitalbewegungen determiniert wird, zumeist nicht in der Lage widerzuspiegeln, wie viele inländische Geldeinheiten im Inland die gleiche Kaufkraft besitzen (d.h. den gleichen Güterkorb ertauschen können) wie eine ausländische Geldeinheit im Ausland. Der Kaufkraftparitätenvergleich bezieht daher die Kostenstrukturen verschiedener Volkswirtschaften explizit in die Vergleichsgröße mit ein und erlaubt somit oft einen besseren Vergleich des relativen „Wohlstands“. Der internationale Vergleich auf der Basis von Kaufkraftparitäten ist allerdings von daher problematisch, als sowohl die Zusammensetzung des zu vergleichenden Güterkorbs als auch die Gütermengen, mit der die einzelnen Produkte in diesen eingehen (Gewichtung), subjektiv gesetzt werden müssen.

³⁵ Vgl.: World Bank 2002.

Die hier referierten Daten zur ökonomischen Leistungserbringung bieten ein sehr ambivalentes Bild und verbieten eine simple Antwort auf die Frage nach der weltwirtschaftlichen Bedeutung der chinesischen Volkswirtschaft. Im *Durchschnitt* betrachtet ist die chinesische Volkswirtschaft nur wenig leistungsfähig. Aufgrund ihrer kontinentalen Größe und heterogenen Strukturen (s.u.) vermag es die chinesische Volkswirtschaft jedoch, komparative Kostenvorteile sowohl im Billiglohnbereich aufzuweisen und als auch gleichzeitig kapital- und technologieintensive Industrien zu unterhalten. In der VR China existieren somit zwei Welten nebeneinander: das rückständige Entwicklungsland und das High-tech Labor. Während das verfügbare Finanz- und Humankapital zwar bei weitem nicht ausreicht, um eine flächendeckende Anhebung des nationalen Entwicklungsniveaus auf das eines Industriestaates zu leisten, verfügt die VR China doch in einer Reihe von zukunftsweisenden Industrien und Forschungsbereichen über Spitzentechnologien und Know-how, das dicht am globalen *State-of-the-art* liegt.

Trotzdem ist die technologische Kapazität der chinesischen Volkswirtschaft insgesamt stark eingeschränkt.³⁶ Kein einziges chinesisches Unternehmen ist unter den 300 weltweit führenden Unternehmen gemessen an den Forschungs- & Entwicklungsaufwendungen, den 500 größten Unternehmungen nach Marktkapitalisierung oder den 250 Unternehmen mit dem größten Wettbewerbsvorteil zu finden.³⁷ Kein einziges chinesisches Unternehmen ist derzeit auch nur im Entferntesten in der Lage, auf den globalen Oligopolmärkten zu konkurrieren. Selbst auf den nationalen Märkten kann die überwiegende Mehrzahl der chinesisch kapitalisierten Unternehmen sich lediglich dank protektionistischer Schutzwälle oder aber Partnerschaften mit ausländischen Unternehmen behaupten. Eine grundlegende Veränderung dieser Situation kann nicht kurzfristig erfolgen. Während Technologie und Sachkapital bis hin zu einem nur wenige Entwicklungsjahre vor dem *State-of-the-art* befindlichen Stand aus dem Ausland importiert werden mag, kann das komplementäre Humankapital und Organisations-Know-how nur in zeitaufwendigen Lernprozessen herangebildet werden.

³⁶ Siehe hierzu ausführlich: OECD (2002): China in the World Economy. The Domestic Policy Challenges, Paris: OECD, S. 193-230 (pre-printed version).

³⁷ Vgl.: Nolan, Peter (2001): China and the global business revolution, Basingstoke; sowie: Nolan, Peter; Jin Zhang (2002): The Challenge of Globalization for Large Chinese Firms, in: World Development, Vol. 30, No. 12, S. 2089-2107.

5.2 Innerchinesische Entwicklungshindernisse

Der rasche Aufstieg Chinas in den vergangenen zwei Jahrzehnten ist in erster Linie die Erfolgsgeschichte eines exportgetriebenen Entwicklungsprozesses, der in den Grenzen eines vergleichsweise schmalen Küstenstreifens abgelaufen ist. Weite Teile des Landes hatten an dem chinesischen „Wirtschaftswunder“ nur einen marginalen Anteil. D.h. die VR China verfügt nicht über einen homogenen Wirtschaftsraum, sondern weist vielmehr extreme regionale Disparitäten auf. Es besteht ein starkes Gefälle von den Küstenregionen hin zu dem weiter westlich gelegen Hinterland. Grundsätzlich gilt, dass

- die ökonomische Leistungserbringung (absolut und pro Kopf)
- die Kaufkraft
- die Existenz marktwirtschaftlicher Institutionen
- die Infrastrukturausstattung
- der technologische Stand der Industrie
- der Zustrom an Direktinvestitionen
- die Einbindung in den Welthandel

mit wachsender Entfernung vom Küstenstreifen rasch abnimmt.³⁸ Die vordringlichste Aufgabe der Politik wird es in den kommenden Jahren sein, eine stärkere Diffusion des im Osten erreichten Wohlstands auf den Rest des Landes zu betreiben, um eine exzessive Dichotomisierung der Gesellschaft zu verhindern. Mit dem „Great Western Development Programme“ („*xi-bu da kaifa*“) hat die Regierung bereits die Initiative ergriffen, und versucht mit einem groß angelegten *top-down* Ansatz zusätzliche Wachstumsimpulse in jene Regionen zu lenken, die

³⁸ Vgl.: Boilot, Jean-Joseph; Michelon, Nicolas (2000): The New Economic Geography of Greater China, in: China Perspectives, Vol. 30, pp. 18-30; Tian Xiaowen (1999): Market Orientation and Regional Economic Disparities in China, in: Post-Communist Economies, Vol. 11, No. 2, S. 161-172; Fan Gang; Wang Xiaolu; Zhang Liwen (2001): Zhongguo ge diqu shichanghua jincheng xiangdui zhishu 2000 nian baogao [Jahresbericht 2000 zum Index des Fortschritts der Etablierung einer Marktwirtschaft in den Regionen Chinas], www.neri.org.cn/company/neri/eindex.htm, download May 2002. Nach Regierungsangaben leben in China ca. 60 Mio. Menschen unterhalb der Armutsgrenze. Unter Anlegung des Weltbank-Standards, bei dem Armut als die Verfügbarkeit von weniger als einem US\$ pro Person und Tag (nach Kaufkraftparität) definiert wird, leben in der VR China aber gut 230 Mio. Menschen oder 19% der Bevölkerung in Armut. World Bank (2000).

die aus eigener Kraft am wenigsten in der Lage sind, solche anzuziehen.³⁹ Dieser Diffusionsprozess wird in beträchtlichem Ausmaß Ressourcen binden, die für die Schließung des Entwicklungsgefälles zwischen den höchstentwickelten Regionen im chinesischen Küstenstreifen zu den global führenden Industriestaaten fehlen werden.⁴⁰

Aber auch jenseits dieser gewaltigen regionalpolitischen Aufgabe ist die chinesische Volkswirtschaft mit schwerwiegenden Problemen belastet, die sich negativ auf die zukünftige Entwicklungsdynamik auswirken werden - sei es im Zuge einer krisenhaften Zuspitzung oder aber durch den Ressourcenverzehr, der mit der Beseitigung dieser Missstände einhergeht. Das chinesische Entwicklungsdilemma resultiert aus einem über zwei Jahrzehnte ordnungspolitisch-institutioneller Umgestaltung hinweg aufgebauten „Reformstaus“ auf der Ebene von Kapital- und Arbeitsmarkt. Die hier aufgelaufenen Missstände stehen in einem interdependenten Verhältnis zueinander und können letztlich nur gemeinsam gelöst werden. Zum Zweck größerer analytischer Klarheit können aber innerhalb der Gesamtproblematik drei große Problemkomplexe unterschieden werden.⁴¹

(a) Überschuldete Banken und marode Staatsunternehmen

Im Kontext der zentralverwaltungswirtschaftlichen Ordnung der chinesischen Volkswirtschaft bildeten das staatliche Bankensystem und der staatliche Unternehmenssektor das Rückgrat der chinesischen Volkswirtschaft. Insofern ihre institutionelle und strukturelle Umgestaltung jedoch nicht mit der seit gut zwei Jahrzehnten betriebenen umfassenden Transformation der

³⁹ Vgl.: Office of the Leading Group for Western Region Development of the State Council (2002): Overall Plan of Western Region Development During the Tenth Five-Year Plan Period, <http://www.westchina.gov.cn/english/asp/start.asp?id=b>, download December 2002. Siehe auch: OECD (2002): China in the World Economy. The Domestic Policy Challenges, Paris: OECD, S. 679-711; Taube, Markus; Ögütçü, Mehmet (2002). Main Issues on Foreign Investment In China's Regional Development: Prospects And Policy Challenges, in: OECD (2002): Foreign Direct Investment in China's Regional Development. Prospects and Policy Challenges, Paris: OECD, pp. 17-52. Für eine Diskussion der Frage, weshalb marktgesteuerte Nivellierungsprozesse sich nicht entfalten können und warum staatliche Eingriffe notwendig sind, siehe: Taube, Markus, (2003:b): China's uneven regional FDI distribution: A case for state intervention?, erscheint in: China Perspectives.

⁴⁰ Das in Deutschland seit gut einem Jahrzehnt betriebene Unterfangen, die Entwicklungs- und Wohlfahrtsniveaus zwischen den alten und den neuen Bundesländern einander anzugleichen, zeigt nur zu deutlich, in welchem Umfang Ressourcen durch derartige Nivellierungsprozesse gebunden werden.

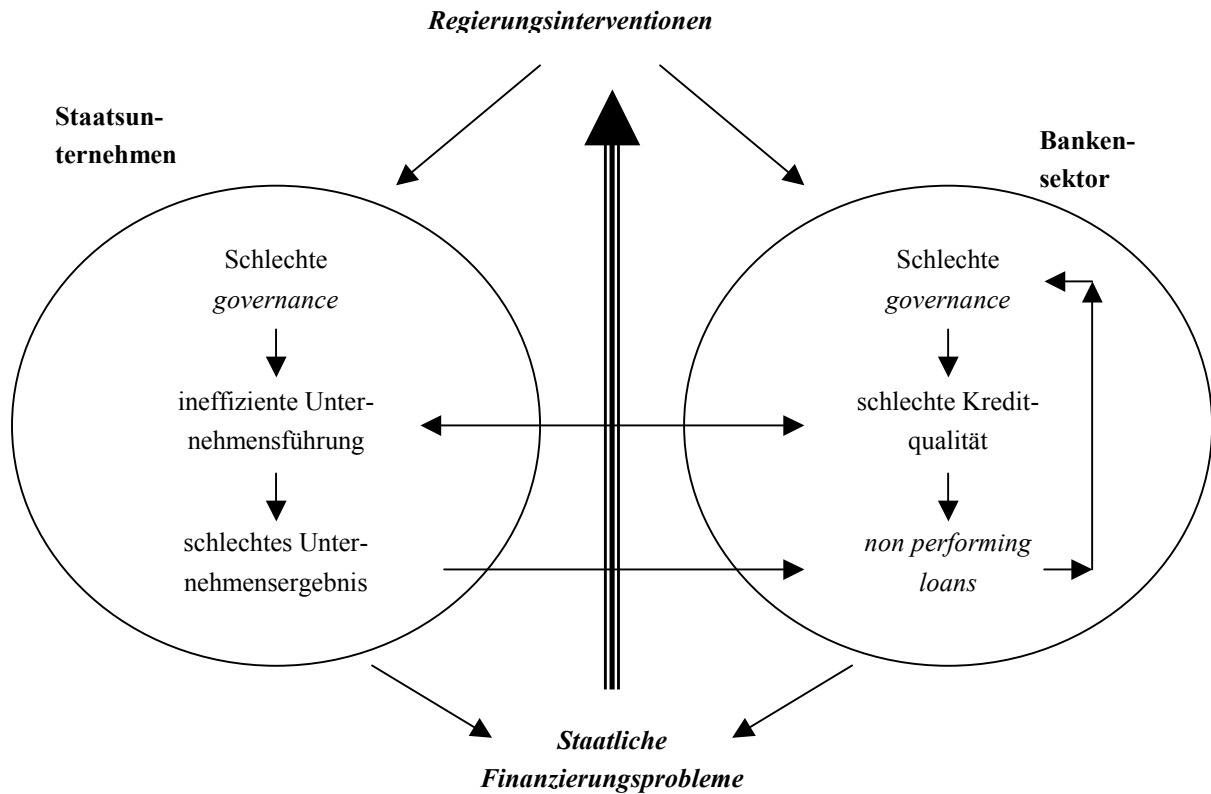
⁴¹ Die folgenden Ausführungen basieren auf dem von dem Autoren verfassten Artikel „China als Ziel deutscher Direktinvestitionen. Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen und operative Herausforderungen“. Dieser erscheint 2003 in: Nippa, Michael (Hg.) (2003). Organisation und Führung des China-Geschäfts deutscher Unternehmen. Rahmenbedingungen – Erfolgsfaktoren – Erfahrungsberichte, Heidelberg, Berlin: Physica.

Wirtschaftsordnung in ein marktbasiertes System Schritt gehalten hat, geht von ihnen heute ein schwerwiegendes Destabilisierungspotenzial auf die chinesische Volkswirtschaft aus.

Die Kreditportefeuilles der vier großen chinesische Staatsbanken sind ca. im gleichen Umfang mit notleidenden Krediten belastet wie jene des südostasiatischen Bankensektors zu Ausbruch der Asienkrise. Diese faktisch nicht wieder einbringbaren Kreditaußenstände sind im staatlichen Unternehmenssektor angelaufen, der zwar bekanntermaßen ineffizient wirtschaftet und in einem freien Marktwettbewerb nicht konkurrenzfähig wäre, aber nicht mit der notwendigen Konsequenz umstrukturiert werden kann, da keine hinreichende Sozialversicherungsnetze existieren, die die unerlässlichen Maßnahmen (Massenentlassungen, Auflösung von Geschäftsbereichen, Gesamt-Schließungen, etc.) sozialpolitisch flankieren könnten.

Der chinesische Banken- und der staatliche Unternehmenssektor bilden somit eine in einem sich selbstverstärkenden Teufelskreis gefangene Schicksalsgemeinschaft (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Die Interdependenz der Probleme des chinesischen Banken- und staatlichen Unternehmenssektors



Darstellung in Anlehnung an: OECD (2002): China in the World Economy. The Domestic Policy Challenges, Paris: OECD, S. 21 (pre-printed version).

Letztlich kann der in Abbildung dargestellte Teufelskreis nur durchbrochen werden, wenn Banken- und Unternehmenssektor gleichzeitig radikal umgestaltet werden. Dies wäre jedoch mit enormen materiellen und sozialen Kosten verbunden. Eine Sanierung des chinesischen Bankensektors würde derzeit Aufwendungen in Höhe von ca. 30-60% des chinesischen BIP erforderlich machen.⁴² Damit wäre jedoch nur der bereits existierende Bestand an „faulen“

⁴² OECD (2002): China in the World Economy. The Domestic Policy Challenges, Paris: OECD, S. 466 (zitiert nach der pre-printed version). Mit der Einrichtung von *Asset Management Companies* sind bereits erste Schritte zur Bereinigung der Kreditportfolios der vier großen staatlichen Geschäftsbanken unternommen worden. Diese Gesellschaften sind vom Finanzministerium mit einem Grundkapital von 10 Mrd. Yuan ausgestattet worden und sollen den Geschäftsbanken uneinbringbare Forderungen zum Nominalwert abkaufen. Durch Umstrukturierung und Verkauf der Vermögenswerte der verschuldeten Unternehmen, die Umwandlung der Schulden in handelbare Wertpapiere, Börsennotierungen etc. hofft man bis zu 30% der Außenstände eintreiben zu können. Die uneinbringlichen Restbeträge sollen dann von dem Finanzministerium und der Zentralbank getragen werden.

Kredit aus den Bilanzen getilgt. Gleichzeitig müsste auch sichergestellt werden, dass nicht sofort wieder neue „faule“ Kredite akkumuliert werden. Dies aber würde bedeuten, dass dem Großteil der chinesischen Staatsunternehmen keine neuen Kredite mehr gewährt werden dürften, was zwangsläufig auf einen Massenkurs hinauslaufen würde. Dies aber würde zu einem sprunghaften Anstieg der offenen Arbeitslosigkeit und steigender sozialer Instabilität führen. Letztlich besteht also nur die Möglichkeit, den Bankensektor in einem mehrjährigen, gestaffelten Prozess neu zu kapitalisieren und gleichzeitig den staatlichen Unternehmenssektor in einem graduellen Prozess soweit umzustrukturieren und zu stärken,⁴³ dass die Kreditqualität des Bankensektors sich substantiell verbessert.⁴⁴

(b) Arbeitslosigkeit und soziale Stabilität

Das chinesische Arbeitslosenproblem ist dreifach gelagert: (1) kommt es im Zuge der Überführung des staatlichen Unternehmenssektors in gewinnorientierte Unternehmungen zu einer Umwandlung von versteckter in offene Arbeitslosigkeit; (2) führt die Aufhebung von protektionistischen Schutzvorkehrungen und Finanzsubventionen im Rahmen des WTO-Beitritts zwangsläufig bei zahlreichen Unternehmen zur Aufdeckung von Wettbewerbsnachteilen, die die Aufgabe von Geschäftsmodellen und die Freisetzung von nicht mehr produktiv einsetzbaren Arbeitskräften zur Folge hat;⁴⁵ (3) wird in den nächsten Jahrzehnten eine spezifische demographische Struktur arbeitsmarktwirksam, der gemäß China gezwungen sein wird, jährlich netto acht bis neun Millionen neue Arbeitsplätze zu schaffen, da mehr Jugendliche in den Arbeitsmarkt hineindrängen als Personen in Ruhestand treten.⁴⁶

⁴³ Der Hoffnung, die Umstrukturierung des staatlichen Unternehmenssektors durch einen Verkauf der in diesem verbuchten Vermögenswerte zu finanzieren, steht die Erfahrung der deutschen Treuhand entgegen. Diese hatte ausgangs Verkaufserlöse in Höhe von 600 Mrd. DM erwartet, beendete ihre Arbeit jedoch letztlich mit einem Defizit von 180 Mrd. DM.

⁴⁴ Letztlich verhindert diese Problematik eine zügige Umsetzung der weltwirtschaftliche Öffnung des chinesischen Bankensektors. Derzeit wird dieser durch die hohen Spareinlagen der chinesischen Bevölkerung stabilisiert. Eine massive Umschichtung von Spareinlagen zu Niederlassungen ausländischer Banken in China bzw. im Zuge einer Liberalisierung der Kapitalverkehrskonvertibilität direkt ins Ausland, würde diese Fundament untergraben und das Gesamtsystem destabilisieren („Liquiditätskrise“). Siehe hierzu auch: Deutsche Bank Research (2002): China 2020: Vor großen Herausforderungen, Frankfurt / Main, S. 6.

⁴⁵ Die Weltbank geht z.B. davon aus, dass die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften von 348 Mio. Personen im Jahr 1998 auf 168 Mio. im Jahr 2005 fallen wird. Vgl.: World Bank (1997): China 2020: Development Challenges in the New Century, Washington.

⁴⁶ Es wird erwartet, dass die im arbeitsfähigen Alter befindliche Bevölkerung von derzeit ca. 775 Mio. Menschen auf ca. 860 Mio. Personen im Jahr 2020 anwachsen wird. Vgl.: Wong, Linda (1999): Unemployment, in: Hebel, Jutta; Schucher, Günter (Hrsg.): Der chinesische Arbeitsmarkt. Strukturen - Probleme - Perspektiven, Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, Band 306, Hamburg, S. 219-235, hier S. 231.

Die Brisanz der Arbeitsmarktlage wird in ihrem Gefahrenpotenzial für die soziale Stabilität dadurch verschärft, dass ein hinreichendes Sozialversicherungssystem nicht vorhanden ist. Die erst in den letzten Jahren begonnene Umstellung eines betriebsgebundenen Sozialversicherungssystems auf ein einheitliches gesamtgesellschaftliches System befindet sich noch in einem sehr frühen Entwicklungsstadium. Breite Bevölkerungsgruppen sind noch gar nicht erfasst und die bereits bestehenden Sozialversicherungsnetze kranken an einer Unterkapitalisierung sowie hohen Außenständen bei Unternehmen, die nicht in der Lage und bereit sind, ihre anteiligen Sozialversicherungsleistungen einzuzahlen.

Mittelfristig besonders brisant wird die Lage im Bereich der Altersabsicherung, die aufgrund einer durch die Ein-Kind-Politik herbeigeführte demographische Schieflage vor strukturellen Finanzierungsproblemen steht. Während derzeit noch ca. 10 Erwerbstätige einen Pensionär finanzieren, wird das Verhältnis von Erwerbstätigen zu Rentenbeziehern zur Jahrhundertmitte auf 3 zu 1 fallen.⁴⁷ D.h. das neu zu gestaltende Sozialversicherungssystem muss so konzipiert werden, dass es zum einen befähigt ist, sofort – massive – Auszahlungen zu tätigen, um die kurzfristig erwachsenden sozialen Härten abzufedern. Zum anderen muss es bereits heute einen Kapitalstock bereit stellen, aus dem heraus zukünftige Pensionsansprüche finanziert werden können. In der Gegenwart fällt somit ein Finanzierungsbedarf an, der nicht nur eine Generation bedienen muss, sondern mehrere Generationen gleichzeitig.

(c) Wirtschaftspolitische Steuerungskapazität

Im Vergleich zu den vorangehenden Jahrzehnten hat die chinesische Regierung ihre makroökonomische Steuerungskapazität zum Ausgang der 1990er Jahre deutlich steigern können. Eine größere Durchsetzungskraft gegenüber den Gebietskörperschaften, die Auflösung einer tiefgreifenden Konfrontation zwischen Reformern und konservativen Kräften, sowie eine deutliche Verbesserung der institutionellen Grundlagen der makroökonomischen Steuerung haben eine grundsätzliche Verstetigung der Wirtschaftspolitik ermöglicht und die frühere schnelle Abfolge von *boom-and-bust*-Zyklen abgelöst.⁴⁸ Dieser institutionellen Stärkung der

⁴⁷ Nach Kalkulationen der Unternehmensberatung McKinsey wird die vom Staat zu tragende Deckungslücke in der Rentenversicherung bereits im Jahr 2005 15 Mrd. US\$ erreichen und dann auf 110 Mrd. US\$ im Jahr 2010 ansteigen. Vgl.: Pitsilis, E. et al. (2002): Filling China's pension gap, in: TheMcKinsey Quarterly, 2/2002. www.mckinseyquarterly.com.

⁴⁸ Vgl.: Naughton, Barry (2001): Changing Horses in Mid-Stream? Explaining Changing Political Economy

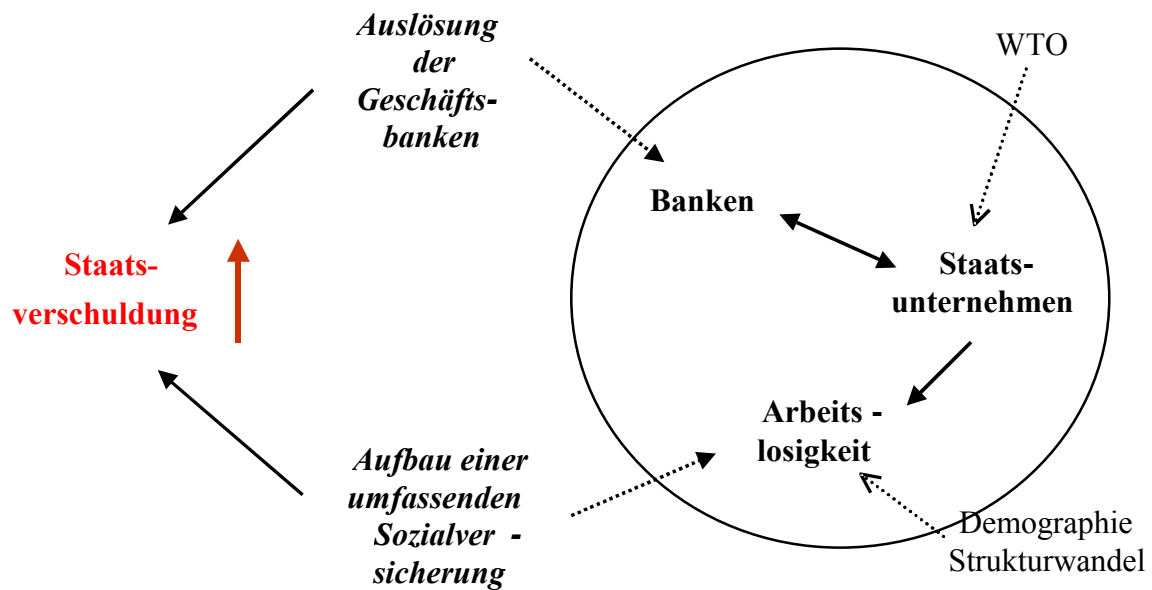
wirtschaftspolitischen Steuerungskapazität steht jedoch ein Missverhältnis zwischen dem Krisenpotenzial und der zur Neutralisierung desselben verfügbaren Ressourcen gegenüber.

Das wichtigste Maß zur Bestimmung der der Regierung zur Verfügung stehenden Ressourcen stellt der Staatshaushalt und als Knappheitsindikator die Staatsverschuldung dar. Folgt man den offiziellen Angaben, so bietet die chinesische Staatsverschuldung keinen Grund zur Besorgnis. Mit einer Neuverschuldung von knapp unter drei Prozent und einer Gesamtverschuldung von ca. 23 % des BIP würde China die Maastricht-Kriterien erfüllen. Diese Werte geben jedoch nicht das gesamte Bild wider. Um ein realistisches Bild zu erlangen, müssten die in den außerbudgetären Fonds akkumulierten Verbindlichkeiten, der im Banken- und staatlichen Unternehmenssektor aufgelaufene Abschreibungsbedarf, die zur Kapitalisierung der den großen Geschäftsbanken beigeordneten Auffanggesellschaften („*Asset Management Corporations*“) aufgelegten Schuldverschreibungen, die sich im Sozialversicherungsbereich akkumulierende Deckungslücke etc. mit in die Kalkulation einbezogen werden. Geschieht dies, so liegt die Gesamtverschuldung eher in einer Größenordnung von deutlich über 100% des BIP.

Dieses chinesische Entwicklungsdilemma ist in Abb. 3 noch einmal veranschaulicht. Banken und Staatsunternehmen sind in einer Schicksalsgemeinschaft gefangen und können nur gemeinsam saniert werden. Die notwendige Umstrukturierung des staatlichen Unternehmenssektors verschärft jedoch das die soziale Stabilität gefährdende Arbeitslosenproblem. Der WTO-Beitritt, demographische Strukturen und Strukturwandlungsprozesse erhöhen die Brisanz der Lage an verschiedenen Stellen zusätzlich. Alle Maßnahmen, die darauf abzielen, diesen Krisen-Nexus zu durchstoßen, also die Auslösung der „faulen“ Kredite und Rekapitalisierung des Bankensektors genauso wie der Aufbau einer sofort zu massiven Auszahlungen befähigten Sozialversicherung, führen zwangsläufig zu einer bedeutenden Ausweitung der Staatsverschuldung und destabilisieren Gesellschaft und Ökonomie von dieser Seite.

Regimes in China. Paper presented at the Conference „Japan and China Economic Relations in Transition“ January 18-19, 2001, Tokyo; Dittmer, Lowell; Wu, Yushan (1995): The Modernization of Factionalism in Chinese Politics, in: World Politics, Vol. 47, No. 4, S. 467-494; sowie: Taube, Markus (2003:c): Erscheinungsformen und Bestimmungsgründe makroökonomischer Zyklen in der VR China. Planungs-, Transformations-, Konjunkturzyklen, Teil II: Makroökonomische Zyklen in einer Transformationsökonomie (1978-1999). Duisburger Arbeitspapiere zur Ostasienwirtschaft Nr. 67, Duisburg.

Abbildung 3: Das Chinesische Entwicklungsdilemma



Eigene Darstellung.

Angeichts dieser angespannten Stabilitätsproblematik der chinesischen Volkswirtschaft wird ersichtlich, weshalb behauptet wird, China müsse hohe Wachstumsraten aufrechterhalten, um einen Kollaps des Gesamtsystems zu vermeiden.⁴⁹ Es ist der Gedanke, aus den Problemen „herauswachsen“ zu können. Durch eine Stabilisierung der Problembereiche (z.B. des Gesamtvolumens notleidender Kredite) auf dem gegenwärtigen Niveau soll bei gleichzeitigen Wachstum produktiver Kräfte und der Akkumulation positiver Vermögenswerte das gesamtwirtschaftliche Krisenpotenzial relativ gesenkt werden.

In der Gesamtschau ergibt sich somit das Bild einer mit schwerwiegenden Entwicklungsproblemen belasteten Volkswirtschaft, deren zukünftige Entwicklung von Hypothesen geprägt sein wird, die während der vergangenen „Wirtschaftswunderjahre“ aufgebaut worden sind. Die Frage, ob es gelingen wird, „aus den Problemen herauszuwachsen“, wird also darüber entscheiden, ob die gravierenden regionalen Entwicklungs- und Wohlstandsdisparitäten über-

⁴⁹ So z.B.: o.V. (2002). Out of puff. A survey of China. In: The Economist, 15.6.2002.

wunden und der Reformstau insbesondere im Banken- und Unternehmenssektor bewältigt werden kann, oder aber die chinesische Volkswirtschaft in den nächsten Jahren mit einer gravierenden Strukturkrise konfrontiert sein wird.

5.3 Weltpolitische Gegenkräfte

Die VR China ist keine Status-quo Macht, d.h. sie strebt eine Veränderung diverser regional- und globalpolitischer Strukturparameter an. Das Spektrum reicht dabei von der Stellung Taiwans und der hoheitlichen Zuordnung weiter Territorien im südchinesischen Meer bis hin zur Dominanz einer US-amerikanisch geprägten Weltkultur. Verständlicherweise weckt die VR China hierdurch Bedenken und Ängste bei zahlreichen (süd)-ostasiatischen Nachbarstaaten. Die Entwicklungen in der VR China werden aber auch in den USA sehr ambivalent bewertet. Die Frage, ob in der VR China ein – wenn auch erst in längerer Frist – ernst zu nehmender Herausforderer der US-amerikanischen Führungsrolle in der Weltgemeinschaft heranwächst, wird in Washington als sehr wohl diskussionswürdig eingeschätzt.⁵⁰ Europa scheint sich demgegenüber weniger bedroht zu fühlen – und dementsprechend auch eine anders nuancierte Politik gegenüber der VR China zu verfolgen.⁵¹

Die Klassifikation Chinas als „strategischer Konkurrent“ der USA durch die Bush jr. Administration spiegelt die US-amerikanische Bedrohungsperzeption mit ungewöhnlicher Deutlichkeit wider.⁵² Entsprechend bewegt sich die US-amerikanische China-Politik in einem Spannungsfeld zwischen „engagement“ und „containment“,⁵³ wobei keine Einigkeit zu beste-

⁵⁰ In Kay Möllers Analyse ähneln sich „[d]ie außenpolitischen Eliten Chinas und der USA (bzw. Chinas und der Republikanischen Partei) [...] im Glauben an den unvermeidlichen, wenn auch allmählichen, Aufstieg Chinas zur Großmacht.“ Möller, Kay (2002:a): Die USA und China: Sanftes Containment, SWP Studie S 11, Berlin, S. 19.

⁵¹ Nicht zuletzt weil, wie David Shambaugh trocken notiert, „China is simply not the same strategic actor – or, some would argue, potential threat – to Europe as it is to America and its interests and allies in East Asia.“ Shambaugh, David (2002b): European and American Approaches to China. Different Beds, Same Dreams?, Sigur Center Asia Papers, Number 15, S. 5. Siehe in diesem Zusammenhang auch: Rupperecht, Klaus (2001): European and American Approaches Towards China as an Emerging Power, in: China aktuell, Vol. 30, H. 2, S. 169-179.

⁵² Siehe hierzu z.B. folgende Äußerungen: CNN (2002): CIA chief warns of China ambitions, <http://asia.cnn.com/2002US/02/06/cia.china>, download: 30.06.2002; sowie: Lewis, Mark (2002): China's Rise Is Inevitable – So Deal With It, Forbes.com – Magazine Article, http://www.forbes.com/2002/06/28/0628_china_print.htm, download: 30.06.2002. Die Clinton Administration hatte noch die Vision einer „strategischen Partnerschaft“ mit China hoch gehalten.

⁵³ Vgl.: Möller (2002:a), S. 19f. Siehe auch: Kast, Günter (2000): China und Amerika – Schwierige Partner, in:

hen scheint, welche Strategie langfristig den US-amerikanischen Interessen zuträglicher sein dürfte. Klar ist jedoch, dass die USA mit einer VR China heutigen Gepräges keine Machtteilung zu akzeptieren bereit ist.

Ungeachtet der oben skizzierten südostasiatischen und US-amerikanischen Bedrohungsperzeptionen verfügt die VR China auf absehbare Zeit hinaus nicht über die Befähigung, ihr Interesse an Status quo Änderungen mit einer militärischen Drohkulisse zu untermauern. Die Ausrüstung des chinesischen Militärs basiert in weiten Bereichen noch auf sowjetischen Entwicklungen aus den 1960er Jahren⁵⁴ und ist insofern in technologischer Hinsicht weit rückständig. Als Konsequenz dessen ist die VR China derzeit „keine zur Machtprojektion fähige Großmacht und wird dies auch in den nächsten zehn Jahren nicht werden.“⁵⁵

Die VR China ist allerdings sehr darum bemüht, ihren militär-technologischen Rückstand schnellstmöglich abzubauen.⁵⁶ Der 10. Fünfjahresplan (Laufzeit 2001-2005) sieht eine deutliche Steigerung der offiziell ausgewiesenen Militärausgaben um inflationsbereinigt jährlich 15-20% vor. Tatsächlich stieg er in den Jahren 2001-2002 um real ca. 19% per annum.⁵⁷ Das Wachstum der offiziellen Militärausgaben liegt somit wie schon im vergangenen Jahrzehnt deutlich über dem Wachstum der Volkswirtschaft, d.h. ein immer größerer Anteil des Volkseinkommens wird zur Finanzierung des Militärs aufgewendet. Die offiziell ausgewiesenen Militärausgaben spiegeln zudem nicht das volle Ausmaß der chinesischen Militärausgaben wider. Unter Einbeziehung von in anderen Haushaltstiteln versteckten Forschungs- & Entwicklungsaufwendungen, Pensionszahlungen, etc. sowie Einnahmen des militärisch-industriellen Komplexes ergeben sich nach Angaben des Pentagon für das Jahr 2002 Gesamt-

Luther, Susanne; Opitz, Peter (Hg.) (2000): Chinas Rolle in der Weltpolitik, Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen 25, München, S. 33-37, hier S. 34f.

⁵⁴ Vgl.: Liao, Holmes S. (2000): China's Military Technology Modernization, S. 2. http://www.dsis.org.tw/pubs/writings/Holmes%20Liao/2000/rp_tp0003001.pdf, download 15.01.2003.

⁵⁵ Möller, Kay (2002:c): Nordostasien 2002, SWP Studie S 36, Berlin, S. 15.

⁵⁶ Während den entscheidungstragenden Kreisen in der VR China bereits im Zuge des Golfkriegs 1991 bewusst geworden ist, dass das chinesische Militär in seinen traditionellen Strukturen nicht in der Lage ist, in einem modernen High-tech Krieg auch nur ansatzweise zu bestehen, und daher dringend modernisiert werden muss, hat das militärische Eingreifen der NATO im Kosovo das Bewusstsein eigener Verwundbarkeit geweckt. Die Tatsache, dass die NATO unter Führung Washingtons bereit war, unter dem Banner der Menschenrechte die Vereinten Nationen zu umgehen und militärisch in einem Drittland einzugreifen, wirkt auf die VR China, die mit Tibet, Xinjiang und Taiwan ähnlich gelagerte Krisenherde aufweist, bedrohlich.

⁵⁷ Die nominalen Steigerungsraten beliefen sich auf 17,7 % respektive 17,6 %. Bedingt durch die deflationäre Preisentwicklung in der VR China resultiert daraus der angegebene reale Zuwachs. Vgl. Associated Press (2002): China's Military Grumbles Over 17.6% Budget Increase, AP 07.03.2002.

ausgaben von 65 Mrd. US\$ - gut dreimal so viel wie offiziell ausgewiesen.⁵⁸

Die VR China ist zudem der weltweit größte Importeur von Rüstungsgütern. Allein von ihrem wichtigsten Lieferanten, Russland, dürfte die VR China in den 1990er Jahren Rüstungsgüter im Wert von 1 Mrd. US\$ per annum bezogen haben. Seit 1999 soll sich dieser Wert verdoppelt haben.⁵⁹ Die VR China dürfte über diese Einfuhr ausländischer Technologien ihren technologischen Rückstand gegenüber den westlichen Mächten zwar wahrscheinlich auf lediglich zwei bis drei Jahrzehnte reduzieren können,⁶⁰ sie kommt jedoch ihrem Zwischenziel, Kapazitäten für eine zumindest regionale Machtprojektion aufzubauen, näher.⁶¹

6. Resümee

China ist nach einem Jahrhundert des Niedergangs und Jahrzehnten fast vollständiger politischer und ökonomischer Isolierung in die Weltarena zurückgekehrt und schickt sich an zu einem der zentralen „*global player*“ aufzusteigen.

Die chinesische Volkswirtschaft hat bereits heute eine beachtliche absolute Größe erreicht.

⁵⁸ Vgl.: Möller (2002:c), S. 16; Secretary of Defense (2002): Annual Report on the Military Power of the People's Republic of China, S. 40, http://www.csis.org/burke/mb/asia_neac_dod_china.pdf, download 15.01.2003, S. 2 und 38.

⁵⁹ Vgl.: Secretary of Defense (2002): Annual Report on the Military Power of the People's Republic of China, S. 40, http://www.csis.org/burke/mb/asia_neac_dod_china.pdf, download 15.01.2003.

⁶⁰ Relativierend sei aber vermerkt, dass die Integration der erworbenen Technologie in das chinesische Militär bislang keineswegs erfolgreich war. Robert Ross vermerkt, dass

China's air force and navy remains almost completely dominated by 1960s generation hardware. It has been acquiring large numbers of late 1970s era Su-27 and Su-30 aircraft [...] Chinese pilots have been unable to operate these relatively dated aircraft with any consistency. Thus far, China has flown very few of the Russian aircraft that it has acquired. Moreover, many are grounded for extensive repair, which must be done by Russian technicians.

Ross, Robert S. (2002): China's Place in the World and U.S. Policy Toward China, in: Daxiyangguo Revista Portuguesa de Estudos Asiáticos, No. 2, S. 11-27, hier S. 21.

⁶¹ Siehe hierzu u.a.: Umbach, Frank (2000): Die chinesischen Streitkräfte auf dem Weg zu einer militärischen Supermacht? – Sicherheits-, rüstungs- und militärpolitische Strategien und ihre Auswirkungen auf die regionale Stabilität, in: Luther, Susanne; Opitz, Peter J. (Hg.) (2000): Chinas Rolle in der Weltpolitik, Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen 25, München; sowie: Umbach, Frank (2001): Geostrategische und geoökonomische Aspekte der chinesischen Sicherheits- und Rüstungspolitik zu Beginn des 21. Jahrhunderts – Die Verknüpfung traditioneller Sicherheitspolitik mit Ressourcenfragen im geopolitischen Denken, in: Schubert, Gunter (Hrsg.): China: Konturen einer Übergangsgesellschaft auf dem Weg in das 21. Jahrhundert, Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Nr. 344, Hamburg, S. 341-404.

Die VR China kann heute zwar keinesfalls als eine ökonomische Weltmacht eingestuft werden – und dieser Status dürfte ihr auch auf Jahrzehnte hinaus unerreichbar bleiben. Dessen ungeachtet erscheint es aber auch nicht angebracht, die VR China als einen Nebendarsteller der Weltwirtschaft abzuklassifizieren – zu stark ist ihre Position auf der Ebene der internationalen Direktinvestitionstätigkeit und des Welthandels.⁶² Und letztlich wird die schiere Größe der chinesischen Volkswirtschaft ihr mittelfristig eine gewichtige Rolle in der Weltwirtschaft sichern. So bestehen z.B. bereits heute auf einzelnen Produktmärkten Strukturen, die es Herstellern unmöglich machen, den chinesischen Markt nicht zu bearbeiten, wenn sie mittelfristig auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleiben wollen. Dies betrifft Güter, für die auf dem chinesischen Markt Skalenvorteile realisiert werden können, die letztlich auch die globalen Kostenstrukturen eines Anbieters positiv beeinflussen.⁶³ Das Größenargument kommt in ganz anderer Form auch auf der Ebene der Kapital- und Devisenmärkte zum Tragen. Einer Projektion des Finanzhauses *Goldmann Sachs* gemäß wird die VR China in 20-30 Jahren aufgrund ihrer schieren Größe zu einem der wichtigsten Akteure auf den globalen Finanzmärkten aufgestiegen sein.⁶⁴

Die Attraktivität Chinas als billiger Produktionsstandort und potenzialreicher Absatzmarkt sind seitens der chinesischen Außenpolitik bislang sehr erfolgreich zur effektiveren Durchsetzung chinesischer Interessen instrumentalisiert worden. Insbesondere die europäischen Staaten haben sich aufgrund ökonomischer Begehrlichkeiten immer wieder zu Konzessionen auf verschiedenen Politikfeldern (Festlandchina als alleiniger Vertreter Chinas, Menschenrechtsfragen, Tibetproblematik, etc.) verleiten lassen.⁶⁵ Das auf der ökonomischen Ebene gelegte Fundament hat somit in entscheidendem Maße dazu beigetragen, dass der chinesischen Außenpo-

⁶² Eine der klarsten Absagen an den Mythos der «Supermacht China» stammt von Gerald Segal. In seiner Analyse ist die VR China „overrated as a market“ und letztlich „at best a minor (as opposed to inconsequential) part of the global economy.“ Segal, Gerald (1999): Does China Matter?, in: *Foreign Affairs*, 78. Jg., Nr. 5 (September/October 1999), S. 24-36, hier S. 24 bzw. 28.

⁶³ Ein Beispiel hierfür stellt z.B. der chinesische Markt für Mobiltelefone dar. Mit 150 Millionen „Handy“-Besitzern und einem Marktwachstum von 75% in 2001 verfügt er über ein Volumen und eine Dynamik, die ihn zu einem der globalen Schlüsselmärkte machen.

⁶⁴ Vgl.: Hu, Fred (1999): China: At the Dawn of the New Millennium, Goldman Sachs Global Economics, Paper No. 33, o.O., S. 17.

⁶⁵ Siehe hierzu u.a.: Taube, Markus (2002): Economic Relations between the PR China and the States of Europe, in: *The China Quarterly*, Vol. 169 (March 2002), S. 78-107, hier S. 86f.; Gu Xuewu (2001): Neue Konstellation und alte Strategie: Chinas Außenpolitik nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes, in: Schubert, Gunter (Hrsg.): China: Konturen einer Übergangsgesellschaft auf dem Weg in das 21. Jahrhundert, Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Nr. 344, Hamburg, S. 325-340, hier S. 332f.; sowie: Neßhöver, Christoph (1999): Die Chinapolitik Deutschlands und Frankreichs zwischen Außenwirtschaftsförderung und Menschenrechtsori-

litik ein Spielraum eröffnet wurde, der zur Stärkung chinesischer Interessen in der Weltgemeinschaft und Steigerung des chinesischen Einflusses auf die Weltpolitik genutzt werden konnte.

In Hinblick auf die globale und auch regionale sicherheitspolitische Konstellation bleibt die VR China aber auf absehbare Zeit nur ein vergleichsweise unbedeutender Akteur. Denn die im Zuge der Reform- und Öffnungspolitik geschaffene neue ökonomische Leistungsfähigkeit geht trotz der sehr erfolgreichen Attraktion von ausländischen Direktinvestitionen nicht mit einer entsprechenden Ausbildung technologischem Know-hows, geschweige denn Innovationskraft einher. Letztere Aspekte sind jedoch unabdingbar für militärische Machtprojektion in einer modernen Welt, in der Kriege nicht mehr mit Gewehrläufen, sondern mit Computern entschieden werden. Aufgrund ihrer unzureichenden technologischen Kapazitäten mag es der chinesischen Volkswirtschaft in der näheren Zukunft zwar gelingen, in der Weltwirtschaft zu einem einflussreichen Akteur aufzusteigen. Diese ökonomische Größe wird jedoch nicht mit einer entsprechenden Aufwertung von Rolle und Einfluss Chinas auf die globale und regionale Sicherheitskonstellation einhergehen.⁶⁶

In der Gesamtschau gilt jedoch uneingeschränkt, dass China innerhalb von zwei Jahrzehnten zu einem Akteur herangewachsen ist, der in Weltwirtschaft und Weltpolitik nicht ignoriert werden kann. *China matters*.

entierung (1989 bis 1997), Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Nr. 302, Hamburg.

⁶⁶ Siehe hierzu auch: Ross (2002), S. 20.

7. Literatur

Algieri; Franco (2002): EU Economic Relations with China: An Institutional Perspective, in: The China Quarterly, Vol. 169 (March 2002), S. 64-77.

Associated Press (2002): China's Military Grumbles Over 17.6% Budget Increase, AP 07.03.2002.

Bell, Michael W., et al. (1993): China at the Threshold of a Market Economy, IMF Occasional Paper, No. 107, Washington.

Boilot, Jean-Joseph; Michelon, Nicolas (2000): The New Economic Geography of Greater China, in: China Perspectives, Vol. 30, pp. 18-30.

Brunstermann, Birgit (2002): Relations between China and Germany (1949-1978): From Mutual Ignorance to Diplomatic Recognition and Co-operation, in: East-West Dialogue, Vol. VI, No. 2, S. 67-87.

Cheng Chuyuan (1982), China's Economic Development, Growth and Structural Changes, Boulder.

CNN (2002): CIA chief warns of China ambitions,
<http://asia.cnn.com/2002US/02/06/cia.china>, download: 30.06.2002.

Deutsche Bank Research (2002): China 2020: Vor großen Herausforderungen, Frankfurt / Main.

Dittmer, Lowell; Wu, Yushan (1995): The Modernization of Factionalism in Chinese Politics, in: World Politics, Vol. 47, No. 4, S. 467-494.

Fan Gang; Wang Xiaolu; Zhang Liwen (2001): Zhongguo ge diqu shichanghua jincheng xiangdui zhishu 2000 nian baogao [Jahresbericht 2000 zum Index des Fortschritts der Etab-

lierung einer Marktwirtschaft in den Regionen Chinas],
www.neri.org.cn/company/neri/eindex.htm, download May 2002.

Fischer, Doris (2000): Kalkuliertes Risiko? China und die WTO, Berichte des Bundesinstitutes für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Bd. 13-2000, Köln.

Fischer, Doris (2002): What's in a number? The role of statistics in China's contemporary economic research and economic policies, in: Fischer, Doris; Oberheitmann, Andreas (Hg.) (2002): China im Zeichen von Globalisierung und Entwicklung. Herausforderungen für die statistische Analyse und empirische Forschung, DIW Sonderhefte Nr. 173, Berlin, S. 25-40.

Friedrich, Stefan (2002): China ein Jahr vor dem Führungswechsel, in: KAS Auslandsinformationen, 4/02, S. 4-22.

Gu Xuewu (1998): Die Volksrepublik China zwischen den Supermächten: 1949-1989, in: Herrmann-Pillath, Carsten; Lackner, Michael (Hg.) (1998): Länderbericht China, Bonn, S. 493-514.

Gu Xuewu (2001): Neue Konstellation und alte Strategie: Chinas Außenpolitik nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes, in: Schubert, Gunter (Hrsg.): China: Konturen einer Übergangsgesellschaft auf dem Weg in das 21. Jahrhundert, Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Nr. 344, Hamburg, S. 325-340.

Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (various): Zhongguo tongji nianjian [China Statistical Yearbook], Beijing.

Heberer, Thomas (2000): Wenhua da Geming: Die „Große Proletarische Kulturrevolution“ – modernes Trauma Chinas, in: Wende, Peter (Hg.) (2000): Große Revolutionen der Geschichte. Von der Frühzeit bis zur Gegenwart, München, S. 289-311.

Holbig, Heike (2001): Inflation als Herausforderung der Legitimation politischer Herrschaft in der VR China. Wirtschaftspolitische Strategien in den Jahren 1987-89, Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, Bd. 339, Hamburg.

Howell, Jude (1993): *China Opens Its Doors. The Politics of Economic Transition*, Hertfordshire – Boulder.

Hsü, Immanuel C.Y. (1983): *The Rise of Modern China*, 3rd edition, Oxford.

International Monetary Fund (various): *Direction of Trade Statistics Yearbook*, Washington.

International Monetary Fund (various): *International Financial Statistics*, Washington, Bank of Japan, Tokyo.

Jacobson, Harold K.; Oksenberg, Michel (1990): *China's Participation in the IMF. the World Bank and GATT. Towards a Global Economic Order*, Ann Arbor.

Kast, Günter (2000): *China und Amerika – Schwierige Partner*, in: Luther, Susanne; Opitz, Peter (Hg.) (2000): *Chinas Rolle in der Weltpolitik, Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen 25*, München, S. 33-37.

Kennedy, Paul (1987): *The Rise and Fall of the Great Powers. Economic Change and Military Conflict from 1500 to 2000*, New York.

Kreft, Heinrich (2000): *China – die kommende Großmacht. Vom Objekt zum Akteur der internationalen Politik*, in: *Aus Politik und Zeitgeschehen*, B 51/ 2000, S. 21-29.

Lardy, Nicholas R. (1992): *Foreign trade and economic reform in China, 1978-1990*, Cambridge.

Lardy, Nicholas R. (2002): *Integrating China into the global economy*, Washington.

Lewis, Mark (2002): *China's Rise Is Inevitable – So Deal With It*, *Forbes.com – Magazine Article*, http://www.forbes.com/2002/06/28/0628china_print.htm, download: 30.06.2002.

Liao, Holmes S. (2000): China's Military Technology Modernization, S. 2.
http://www.dsis.org.tw/pubs/writings/Holmes%20Liao/2000/rp_tp0003001.pdf, download
15.01.2003.

Maddison, Angus (1998): Chinese Economic Performance in the Long Run, OECD Development Centre Studies, Paris.

Möller, Kay (2002): China's Foreign Relations, 1978-1999: Unleashed, the Tiger Feels Lonely, in: Draguhn, Werner; Goodman, David S.G. (Hg.) (2002): Cxhina's Communist Revolutions. Fifty Years of the People's Republic of China, London – New York, S. 208-249.

Möller, Kay (2002:a): Die USA und China: Sanftes Containment, SWP Studie S 11, Berlin.

Möller, Kay (2002:b): Diplomatic Relations and Mutual Strategic Perceptions: China and the European Union, in: The China Quarterly, Vol. 169 (March 2002), S. 10-32.

Möller, Kay (2002:c): Nordostasien 2002, SWP Studie S 36, Berlin.

Naughton, Barry (1988): The Third Front: Defense Industrialization in the Chinese Interior, in: China Quarterly, No. 115, S. 351-386.

Naughton, Barry (1995): Growing out of the Plan. Chinese Economic Reform, 1978-1993, Cambridge.

Naughton, Barry (2001): Changing Horses in Mid-Stream? Explaining Changing Political Economy Regimes in China. Paper presented at the Conference „Japan and China Economic Relations in Transition“ January 18-19, 2001, Tokyo.

Neßhöver, Christoph (1999): Die Chinapolitik Deutschlands und Frankreichs zwischen Außenwirtschaftsförderung und Menschenrechtsorientierung (1989 bis 1997), Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Nr. 302, Hamburg.

Nolan, Peter (2001): China and the global business revolution, Basingstoke.

Nolan, Peter; Jin Zhang (2002): The Challenge of Globalization for Large Chinese Firms, in: World Development, Vol. 30, No. 12, S. 2089-2107.

OECD (2002): China in the World Economy. The Domestic Policy Challenges, Paris: OECD.

Office of the Leading Group for Western Region Development of the State Council (2002): Overall Plan of Western Region Development During the Tenth Five-Year Plan Period, <http://www.westchina.gov.cn/english/asp/start.asp?id=b>, download December 2002.

Opitz, Peter (2002): China – Der Aufstieg des Drachen, in: Bayerische Landeszentrale für Politische Bildung (Hg.) (2002): Sicherheit und Frieden zu Beginn des 21. Jahrhunderts, München, S. 203-245.

o.V. (2002). Out of puff. A survey of China. In: The Economist, 15.6.2002.

Pitsilis, E. et al. (2002): Filling China's pension gap, in: The McKinsey Quarterly, 2/2002. www.mckinseyquarterly.com.

Qian, Yingyi (2000): The Process of China's Market Transition (1978-1998): The Evolutionary, Historical, and Comparative Perspectives, in: Journal of Institutional and Theoretical Economics, Vol. 156, S. 151-171.

Riskin, Carl (1987): China's Political Economy, New York.

Robinson, Thomas; Shambaugh, David (1994): Chinese Foreign Policy. Theory and Practice, Oxford.

Ross, Robert S. (2002): China's Place in the World and U.S. Policy Toward China, in: Daxiyangguo Revista Portuguesa de Estudos Asiáticos, No. 2, S. 11-27.

Rupprecht, Klaus (2001): European and American Approaches Towards China as an Emerging Power, in: China aktuell, Vol. 30, H. 2, S. 169-179.

Schmidt-Trenz, Hans-Jörg (1990): Außenhandel und Territorialität des Rechts: Grundlegung einer neuen Institutionenökonomik des Außenhandels, Wirtschaftsrecht und Wirtschaftspolitik, Bd. 104, (zugl.: Saarbrücken, Univ., Diss., 1989) Baden-Baden.

Schüller, Margot (1995): Chinas Integration in die internationalen Wirtschaftsorganisationen IWF, Weltbank und GATT, in: Bass, Hans-H.; Schüller, Margot (Hg.) (1995): Weltwirtschaftsmacht China, Mitteilungen des Instituts für Asienkunde 252, Hamburg, S. 121-144.

Schüller, Margot (2002): Getting the numbers right – deficiencies in China's statistical system, in: Fischer, Doris; Oberheitmann, Andreas (Hg.) (2002): China im Zeichen von Globalisierung und Entwicklung. Herausforderungen für die statistische Analyse und empirische Forschung, DIW Sonderhefte Nr. 173, Berlin, S. 9-24.

Secretary of Defense (2002): Annual Report on the Military Power of the People's Republic of China, http://www.csis.org/burke/mb/asia_neac_dod_china.pdf, download 15.01.2003.

Segal, Gerald (1999): Does China Matter?, in: Foreign Affairs, 78. Jg., Nr. 5 (September/October 1999), S. 24-36.

Shambaugh, David (2002): European and American Approaches to China. Different Beds, Same Dreams?, Sigur Center Asia Papers, Number 15.

Taube, Markus (2002): Economic Relations between the PR China and the States of Europe, in: The China Quarterly, Vol. 169 (March 2002), S. 78-107.

Taube, Markus (2002): Erscheinungsformen und Bestimmungsgründe makroökonomischer Zyklen in der VR China. Planungs-, Transformations-, Konjunkturzyklen, Teil I: Wachstumszyklen in einem zentralverwaltungswirtschaftlichen Regime (1952-1978), Duisburger Arbeitspapiere zur Ostasienwirtschaft, Nr. 62, Duisburg.

Taube, Markus (2003:a): China als Ziel deutscher Direktinvestitionen. Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen und operative Herausforderungen, erscheint in: Nippa, Michael (Hg.)

(2003): Organisation und Führung des China-Geschäfts deutscher Unternehmen. Rahmenbedingungen – Erfolgsfaktoren – Erfahrungsberichte, Heidelberg, Berlin: Physica.

Taube, Markus, (2003:b): China's uneven regional FDI distribution: A case for state intervention?, erscheint in: China Perspectives.

Taube, Markus (2003:c): Erscheinungsformen und Bestimmungsgründe makroökonomischer Zyklen in der VR China. Planungs-, Transformations-, Konjunkturzyklen, Teil II: Makroökonomische Zyklen in einer Transformationsökonomie (1978-1999), Duisburger Arbeitspapiere zur Ostasienwirtschaft Nr. 67, Duisburg.

Taube, Markus; Ögütçü, Mehmet (2002). Main Issues on Foreign Investment In China's Regional Development: Prospects And Policy Challenges, in: OECD (2002): Foreign Direct Investment in China's Regional Development. Prospects and Policy Challenges, Paris: OECD, pp. 17-52.

Taube, Markus; Taing, Chear (2003): Compilation of Key-Data on Sino-European Economic Relations Since 1978, Duisburger Arbeitspapiere zur Ostasienwirtschaft Nr. 65, Duisburg.

Tian Xiaowen (1999): Market Orientation and Regional Economic Disparities in China, in: Post-Communist Economies, Vol. 11, No. 2, S. 161-172.

Umbach, Frank (2000): Die chinesischen Streitkräfte auf dem Weg zu einer militärischen Supermacht? – Sicherheits-, rüstungs- und militärpolitische Strategien und ihre Auswirkungen auf die regionale Stabilität, in: Luther, Susanne; Opitz, Peter J. (Hg.) (2000): Chinas Rolle in der Weltpolitik, Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen 25, München.

Umbach, Frank (2001): Geostrategische und geoökonomische Aspekte der chinesischen Sicherheits- und Rüstungspolitik zu Beginn des 21. Jahrhunderts – Die Verknüpfung traditioneller Sicherheitspolitik mit Ressourcenfragen im geopolitischen Denken, in: Schubert, Gunter (Hrsg.): China: Konturen einer Übergangsgesellschaft auf dem Weg in das 21. Jahrhundert, Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Nr. 344, Hamburg, S. 341-404.

UNCTAD (various): World Investment Report, New York – Geneva.

Wacker, Gudrun (2001): Die “Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit”. Eurasische Gemeinschaft oder Papiertiger?, SWP-Studie S 22, Berlin.

Wacker, Gudrun (2002): Gipfeltreffen der “Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit”. Von Worten zu Taten?, SWP-Aktuell 22, Berlin.

Wong, Linda (1999): Unemployment, in: Hebel, Jutta; Schucher, Günter (Hrsg.): Der chinesische Arbeitsmarkt. Strukturen - Probleme - Perspektiven, Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, Band 306, Hamburg, S. 219-235.

World Bank (1994): China: Foreign Trade Reform, Washington.

World Bank (1997): China 2020: Development Challenges in the New Century, Washington.

World Bank (2002): World Development Report 2001 / 2002, Washington.

World Trade Organisation (2002): WTO Trade Statistics 2002, Geneva.



Institut für Ostasienwissenschaften
Institute for East Asian Studies

Universität Duisburg-Essen

Standort Duisburg

Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften

Seit Juli 1995 publiziert das Institut für Ostasienwissenschaften eine eigene Reihe von Arbeitspapieren. Sie werden in begrenzter Zahl kostenlos abgegeben. Mit * gekennzeichnete Papiere sind zudem über Internet abrufbar.

Bestelladresse / procurement address

Institut für Ostasienwissenschaften
Gerhard-Mercator-Universität Duisburg
47048 Duisburg
e-mail: oawiss@uni-duisburg.de

Internet download

<http://www.uni-duisburg.de/institute/oawiss/publikationen>

Bestelladresse / procurement address

Duisburg Working Papers on East Asian Studies

Since July, 1995, the Institute of East Asian Studies publishes its own series of working papers which are available free of charge. Papers marked * can be called up on the Internet.

Institut für Ostasienwissenschaften
Gerhard-Mercator-Universität Duisburg
47048 Duisburg
e-mail: oawiss@uni-duisburg.de

Internet download

<http://www.uni-duisburg.de/institute/oawiss/publikationen>

- | | |
|----------------|--|
| No. 31 / 2000* | Th. Heberer
Some Considerations on China's Minorities in the 21 st Century: Conflict or conciliation? |
| No. 32 / 2000* | Th. Heberer, S. Jakobi
Henan - The Model: From Hegemonism to Fragmentism. Portrait of the Political Culture of China's Most Populated Province |
| No. 33 / 2000* | W. Flüchter
German Geographical Research on Japan |
| No. 34 / 2000* | U. Jürgens, W. Pascha, C. Storz
Workshop Organisation und Ordnung der japanischen Wirtschaft I
- Themenschwerpunkt: "New Economy" - Neue Formen der Arbeitsorganisation in Japan - |
| No. 35 / 2001* | C. Derichs, Th. Heberer, P. Raszelenberg (Hg.)
Task Force – Ein Gutachten zu den politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Ostasien-NRW |
| No. 36 / 2001* | Th. Heberer
Falungong - Religion, Sekte oder Kult?
Eine Heilsgemeinschaft als Manifestation von Modernisierungsproblemen und sozialen Entfremdungsprozessen |

- No. 37 / 2001* Zhang Luocheng
The particularities and major problems of minority regions in the middle and western parts of China and their developmental strategy
- No. 38 / 2001* C. Derichs
Interneteinsatz in den Duisburger Ostasienwissenschaften: Ein Erfahrungsbericht am Beispiel des deutsch-japanischen Seminars „DJ50“
- No. 39 / 2001* Anja-Désirée Senz, Zhu Yi
Von Ashima zu Yi-Rap: Die Darstellung nationaler Minderheiten in den chinesischen Medien am Beispiel der Yi-Nationalität
- No. 40 / 2001* W. Pascha, F. Robaschik
The Role of Japanese Local Governments in Stabilisation Policy
- No. 41 / 2001* Thomas Heberer, Claudia Derichs (Hg.)
Task Force – Ein Gutachten zu Beschäftigungspolitik, Altersvorsorge und Sozialstandards in Ostasien
- No. 42 / 2002* Karin Adelsberger, Claudia Derichs, Thomas Heberer, Patrick Raszelenberg
Der 11. September und die Folgen in Asien. Politische Reaktionen in der VR China, Japan, Malaysia und Vietnam
- No. 43 / 2002* Werner Pascha, Klaus Ruth, Cornelia Storz (Hg.)
Workshop Organisation und Ordnung der japanischen Wirtschaft II
Themenschwerpunkt: Einfluss von IT-Technologien auf Strukturen und Prozesse in Unternehmen
- No. 44 / 2002* Werner Pascha
Wirtschaftspolitische Reformen in Japan – Kultur als Hemmschuh?
- No. 45 / 2002* Thomas Heberer, Markus Taube
China, the European Union and the United States of America: Partners or Competitors?
- No. 46 / 2002* Thomas Heberer
Strategische Gruppen und Staatskapazität: Das Beispiel der Privatunternehmer in China
- No. 47 / 2003* Ulrich Zur-Lienen
Singapurs Strategie zur Integration seiner multiethnischen Bevölkerung: Was sich begegnet, gleich sich an
- No. 48 / 2003* Institute for East Asian Studies (Hg.)
Overview of East Asian Studies in Central and Eastern Europe
- No. 49 / 2003* Werner Pascha, Cornelia Storz (Hg.)
Workshop Organisation und Ordnung der japanischen Wirtschaft III
Themenschwerpunkt: Institutionenökonomik und Japanstudien
- No. 50 / 2003* Kotaro Oshige
Arbeitsmarktstruktur und industrielle Beziehungen in Japan Eine Bestandsaufnahme mit Thesen zur Zukunftsentwicklung
- No. 51 / 2003* Markus Taube
Chinas Rückkehr in die Weltgemeinschaft Triebkräfte und Widerstände auf dem Weg zu einem "Global Player"